Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 690. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 2. October 1885.

Herr von Bennigsen und die Kreuzzeitung.

Berlin, 1. October.

Die Kreuzzeitung widmete gestern dem Herrn von Bennigsen einige herzliche Worte und hoffte, ihn bald ganz als den ihrigen betrachten zu können. Der Artikel ist mit einem sehr geringen Zusatz von Ironie geschrieben und ist ohne alle Ironie aufzufassen; er enthält die einfache Wahrheit. Daß zwischen früheren Kundgebungen des Herrn von Bennigsen und seiner letzten hannöverschen Rede eine tiefe Kluft liegt, gestehen selbst einzelne nationalliberale Organe zu; ich nenne nur die „Hamburger Nachrichten", die mit wahrem Jubel anerkannten, Herr von Bennigsen habe eine bedeutende „Wendung nach rechts" gemacht. Der Unterschied liegt darin, daß früher Herr von Bennigsen seine sehr entschiedenen Vorbehalte hinsichtlich des Herrn von Puttkamer machte. Er wollte sich mit allen Seiten des herrschenden Regimes befreunden, nur mit Herrn von Puttkamer konnte er es nicht. Er fühlte damals dasselbe heraus, was die Freisinnigen offen aussprachen, daß das System von Puttkamer die Reaction bedeutet. Diesmal schweigt er über Herrn von Puttkamer; er giebt es auf, gegen den Stachel zu löcken, und die Kreuzzeitung bemerkt dazu mit gutmüthigem Ton, Herr von Bennigsen habe wohl eingesehen, daß er der Mann nicht dazu sei, Minister zu stürzen.

So lange Herr von Bennigsen seinen Widerspruch gegen die innere Verwaltung des Herrn von Puttkamer markirte, hatten wir ein Recht, einen Unterschied zwischen ihm und den übrigen Nationalliberalen zu machen, die das Vorhandensein irgend einer Reaction bestreiten. Heute haben wir dazu kein Recht mehr, und wir werden es darum auch nicht thun. Die Nationalliberalen mit Einschluß des Herrn von Bennigsen haben sich im Laufe der Zeit mit Herrn von Puttkamer befreundet; sie werden sich auch noch mit Herrn Stöcker befreunden, der wohl nur während der Wahlbewegung mit einer gewissen scheinbaren Ungunst von oben her zu kämpfen hat. Es wird ihnen Nichts übrig bleiben, als sich mit der Zeit ganz und gar in das Gefolge der Kreuzzeitung zu begeben, die keine Veranlassung und gewiß auch nicht den Willen hat, von ihrer Seite die geringste Concession zu machen.

Ich glaube an keinen ernsthaften Zwiespalt im conservativen Lager. Sie haben taktische Gründe, in zwei Heerhaufen zu marschiren. In dem einen wird die Fahne hochgehalten, der andere arbeitet darauf hin, die Nationalliberalen zu gewinnen, von denen man sicher ist, daß sie mit der Zeit kommen werden, denen man aber nicht zumuthen darf, einen zu großen Schritt mit Einem Male zu machen. Die innere Verwaltungspraxis des Herrn von Puttkamer bildet einen wesentlichen Theil des herrschenden Systems; ich kann mir ein Ministerium Bismarck ohne Herrn von Scholz, Herrn von Bötticher und Herrn Maybach denken, aber Herr von Puttkamer ist zu einer unentbehrlichen Person geworden. Und ebenso unentbehrlich ist Herr Stöcker geworden. Und Herr von Bennigsen wird noch einige Zeit, aber nicht allzu lange, gebrauchen, einzusehen, daß es schlechthin für ihn geboten ist, wenn er nicht auf den Standpunkt der unfruchtbaren Negation zurückfallen will, auch mit dem Herrn Stöcker seinen Frieden zu machen. Dann wird die Kreuzzeitung ganz mit ihm zufrieden sein. Aber eine hervorragende Stellung hat sie ihm nicht anzubieten; er wird in den neuen Lager von der Pike an dienen müssen.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 1. Oct. [Stadtverordneten-Versammlung. — Diplomatisches. — Personalien. — Zur Volkszählung.] Die heutige Stadtverordneten-Versammlung bot manches Interessante. — Zunächst theilte Stadtverordneter Grunert mit, daß ihn andauernde Kränklichkeit gezwungen habe, sein Mandat niederzulegen. — Es folgte dann die Vorlage des Magistrats, betreffend die Deckung der von dem verstorbenen Rendanten Gabriel unterschlagenen Geldbeträge. Die Gesammtsumme beträgt 120 784,18 Mark. Stadtv. Spinola beantragt Ueberweisung der Vorlage an einen besonderen Ausschuß. Er möchte jedoch bitten, der Sache nicht eine übertriebene Bedeutung beizulegen, wie es in der letzten Zeit vielfach geschehen sei. „Solche Unterschlagungen seien zu allen Zeiten und auch bei der Staatsverwaltung vorgekommen, sie würden immer vorkommen, welche Vorsichtsmaßregeln man auch treffen möge. Wir können uns freuen, daß bei einem Budget von fast 50 Millionen und einem so complicirten Kassenwesen, wie wir es haben, nicht schon früher Unterschlagungen vorgekommen sind. Die Unterschlagung war ein Unglück; eine Schuld trifft die Behörde aber sicher nicht." Stadtv. Kürten plaidirt für Ueberweisung der Vorlage an den Rechnungsausschuß, dessen Mitglieder seien ganz besonders im Stande, Maßregeln zum Schutz von künftigen Defrauden in Vorschlag zu bringen. Stadtverordneter Wallich (Bürgerpartei) ist für den Antrag Spinola. Es sei erwünscht, recht viel Juristen in dem Ausschuß zu haben. Er glaube, daß die Controle dem Rendant Gabriel gegenüber nicht streng genug gehandhabt sei, sonst hätte man die Defraudation wohl früher entdecken müssen. — Kämmerer Runge: „Ich bin mit der Niedersetzung eines Ausschusses einverstanden. Magistrat wird demselben die Bücher der Hauptstiftungskasse vorlegen. Dann wird wohl auch der Ausschuß wie der Magistrat zu der Ueberzeugung kommen, daß andere Beamte kein Vorwurf trifft". Auch Stadtv. Görcki ist mit der commissarischen Berathung der Angelegenheit einverstanden. Stadtv. Spinola zieht seinen Antrag zurück und die Vorlage wird dem Rechnungs-Ausschusse überwiesen. — Der hiesige österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szechenyi, welcher vorgestern nach Berlin zurückgekehrt ist, hat sich heute bereits nach Friedrichsruh zum Reichskanzler begeben. Die Reise steht im Zusammenhang mit der ostrumelischen Frage. Es heißt, daß auch der rumänische Ministerpräsident Bratiano, der Mittags hier eintraf, den Kanzler in Friedrichsruh besuchen wird. Bratiano ist von dem diplomatischen Agenten Beldimano begleitet. — Der Justizminister hat am Montag in Begleitung des Kammergerichtspräsidenten Oehlschläger eine Revisionsreise in den Bezirk des Kammergerichts angetreten. Der neu ernannte Senatspräsident beim Kammergericht, Herr Tessendorff, ist heute in sein neues Amt eingeführt worden. — In der letzten Sitzung der Volkszählungs-Commission wurde seitens des königl. Polizei-Präsidiums (Reg.-Rath Grundmann) angeregt, wie dies früher vom Magistrat geschehen, auch diesmal bekannt zu geben, daß Incorrectheiten in Bezug auf Ab- und Anmeldungen, die sich bei der Volkszählung zeigen, nicht bestraft werden sollen.

[Die „Augusta".] Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die folgende bereits telegraphisch avisirte Bekanntmachung des Chefs der Admiralität:

S. M. Kreuzercorvette „Augusta", in den Jahren 1862 bis 1864 bei Armand in Bordeaux erbaut, hatte bei einer Länge von 74 m und einer Breite von 11 m ein Deplacement von 1825 t; eine Maschine von 1300 indicirten Pferdekräften verlieh ihr unter günstigen Verhältnissen eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen. Die Corvette führte bei vollen Bunkern ein Quantum Kohlen, mit welchem sie bei einer Fahrt von 7 bis 8 Knoten ungefähr 2400 Seemeilen zurücklegen konnte. Bark getakelt, konnte sie mit gelichteter Schraube als mittelschnelles Segelschiff bezeichnet werden, steif genug, um selbst bei vollkommen leeren Kohlenräumen sämmtliche Segel führen zu können. — S. M. Kreuzercorvette „Augusta" trat im Herbst 1867 ihre erste größere Reise und zwar von einjähriger Dauer unter dem Commando des Corvetten-Capitäns Kinderling nach Westindien an; vorher in den Jahren 1864, 1865 und 1866 war sie nur zu kurzen Sommer-Indiensthaltungen herangezogen worden. Im Jahre 1869 erhielt das Schiff die erste Reparatur. Während des Krieges 1870 im December in Dienst gestellt, kreuzte sie unter Befehl des Corvetten-Capitäns Weikhmann mit Erfolg an der französischen Küste, bis sie von überlegenen Streitkräften im Hafen von Vigo blokirt wurde. Nach dem Waffenstillstand 1871 in die Heimath zurückgekehrt, wurde sie außer Dienst gestellt. Im Jahre 1874 trat sie ihre zweite größere Reise von 1 Jahr 9 Monaten unter dem Commando des Corvetten-Capitäns Freiherrn von der Goltz nach Westindien und Süd-Amerika an. Nach Beendigung derselben erhielt sie neue Kessel und wurde schon 1876 zur Besetzung der australischen Station wiederum in Dienst gestellt. Commandant der Corvette auf dieser Reise war der Corvetten-Capitän Hassenpflug und nach dem im Auslande erfolgten Tode desselben der Corvetten-Capitän Schulze. Diese Station erreichte sie, um das Kap der guten Hoffnung gehend. Sie blieb auf jener bis zum November 1877, dann ging sie durch den Stillen Ocean nach Japan und kehrte von dort durch den Suezcanal Mitte October 1878 in die Heimath zurück. Vom August 1879 bis zum December 1881 erhielt das Schiff eine Grundreparatur, d. h. eine Reparatur von Grund aus. Zugleich wurde der Kreuzmast für die kleinere Barktakelage umgeändert. Von dieser Zeit an lag die Corvette in 2. Reserve bereit, bis sie am 14. April d. J. mit einer Besetzung von 9 Offizieren und 214 Mann in Dienst gestellt wurde. Diese Besatzung war bestimmt, in Australien gegen ausgediente Mannschaften der Besatzungen dort befindlicher Schiffe umgetauscht zu werden. Die Corvette sollte ferner jenen Schiffen Materialien, Inventarien und Proviant zuführen. Sie hatte, um diese 32 Tons wiegenden Gegenstände gut verpacken zu können, einen Theil ihrer eigenen Ausrüstung im Gewichte von 50,7 Tons, darunter 6—12 cm Geschütze und 4—3,7 cm Revolverkanonen, zurückgelassen. Die Belastung der Corvette war mithin rund 19 Tons geringer als etatsmäßig. So ausgerüstet, verließ die Corvette am 28. April Wilhelmshaven, traf am 6. Mai in Gibraltar, am 22. Mai in Suez ein und ging von dort am 25. Mai nach Perim. Letzteren Ort verließ sie in der Nacht vom 1. zum 2. Juni mit der Bestimmung nach Albany (Australien). Es ist wahrscheinlich, daß das Schiff in einem Cyclon, welcher dasselbe im Golf von Aden getroffen hat, untergegangen ist. Die durch das Commando des ostafrikanischen Geschwaders und die Consulate der Haupthandelsplätze des indischen Oceans angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der Corvette sind ebenso resultatlos geblieben, als die durch einen englischen Dampfer am 14. September auf den Chagos-Inseln erhobenen Nachfragen. Die Hoffnung, daß S. M. S. „Augusta" auf einer der anderen Inseln des indischen Oceans erlittene Beschädigungen reparire, ist geschwunden. Da ferner seit dem Tage, an welchem die Corvette Perim verließ, 4 Monate vergangen sind, eine Zeit, welche für die Corvette mehr als genügend gewesen wäre, selbst bei eingetretenem Kohlenmangel oder havarirter Maschine einen Hafen zu erreichen, so ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß das Schiff noch schwimmt, die Besatzung noch am Leben ist.

Das Verzeichniß der an Bord der „Augusta" eingeschifft gewesenen Personen weist folgende Offiziere auf: Corvetten-Capitän Falko von Gloeden, geboren 18. 2. 47 zu Schwedt, Kreis Angermünde. Capitän-Lieutenant Karl Rasche, geb. 18. 4. 50 zu Wittstock, Kreis Ostpriegnitz. Capitän-Lieutenant Bruno Hilgendorf, geb. 25. 3. 54 zu Hammersdorf, Kreis Heiligenbeil. Lieutenant zur See Richard Habermaas, geboren 20. 3. 59 zu Hohenasperg, Neckarkreis. Unter-Lieutenant zur See Karl Rudolf Müller III., geb. 11. 3. 59 zu Frankfurt a. M. Unter-Lieutenant zur See Karl Schillbach, geb. 31. 7. 61 zu Landsberg a. W. Unter-Lieutenant zur See Wendt von Rosenberg-Gruszczynski, geboren 26. 8. 62 zu Lecbitsch, Rußland. Stabsarzt Dr. Max Michaelis, geb. 26. 6. 54 zu Herzberg a. d. schwarzen Elster, Sachsen. Marine-Unter-Zahlmeister Hermann Schwencke, geb. 22. 9. 53 zu Boizenburg a. E., Schwerin.

Im Uebrigen befanden sich folgende Schlesier an Bord: Bootsmannsmaat Wilhelm Ernst Mentzel, geb. 14. 3. 61 zu Faulbrück, Kreis Reichenbach. Matrose Alwin Kamillo Bärwald, geb. 19. 8. 66 zu Herzberg, Kreis Schweinitz. Matrose Max Franz Josef Baier, geb. 13. 10. 67 zu Breslau. Matrose Karl Alexander Theodor Johann Bernard, geb. 14. 1. 64 zu Königsdorf, Kreis Leobschütz, Matrose Karl Julius Anton Hochmuth, geb. 23. 3. 60 zu Kryschanowitz, Kreis Trebnitz. Matrose Richard Ernst Karl Langer, geb. 26. 5. 62 zu Breslau. Matrose Oskar Georg Erich Langner, geb. 20. 4. 67 zu Striegau. Matrose Gustav Alfons Adolf Lorreck, geb. 20. 4. 66 zu Koberwitz, Kreis Breslau. Heizer Theodor Friedrich Max Winkler I, geb. 2. 6. 61 zu Neisse. Unter-Lazarethgehilfe Franz Max August Hoffmann, geb. 18. 1. 61 zu Neisse. Feuermeister Josef Koschembar, geb. 20. 6. 57 zu Zabrze. Heizer Theodor Jawocki, geb. 21. 6. 63 zu

---

Wildes Blut.*) [30]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Das klingt vernünftig, entgegnete Florence überlegend, wenigstens vernünftiger, als alle Lehren und Ermahnungen, mittels deren man mich — natürlich vergebliche Mühe — in eine lebendige Gliederpuppe zu verwandeln gedachte, und dafür bin ich Ihnen um so rückhaltloseres Vertrauen schuldig — doch Sie haben die Eingeborenen und deren Sitten aus eigener Anschauung kennen gelernt; Sie sind daher vielleicht im Stande, mir zu erklären, was die dünnleibigen Eichhörnchen bedeuten, welche hier die nicht minder dünngliederigen Weiber an Bindfäden über ihren Köpfen fliegen lassen?

Eine genaue Erklärung zu ertheilen, dürfte doch wohl auf Schwierigkeiten stoßen, sprach Walkort nachdenklich; ich entsinne mich nur, daß es Sitte unter den Eingeborenen ist, in solcher Weise Namen kundzugeben. Die von der Brust auslaufende Linie bedeutet wahrscheinlich die enge Beziehung der Person zu dem Eichhorn. Fehlte der Strich, so würde das Bild des Thieres nur als Zierath zu betrachten sein, wogegen es jetzt unstreitig den Namen der Person versinnlicht, welche diesen Anzug einst trug oder anfertigte.

Also Eichhörnchen? fragte Florence leuchtenden Auges.

Ich würde sagen: gelbes Eichhörnchen, auch wohl helles, vielleicht mit Rücksicht auf eine lichtere Hautfarbe. Gelb ist die Farbe der Sonnenstrahlen, also des Lichtes.

Gelbes Eichhörnchen, kein übler Name, versetzte Florence sichtbar befriedigt; schade, daß es hier häßlichem Spott begegnen würde; ich möchte sonst auf den Gedanken gerathen, denselben ausschließlich zu führen — doch ich besitze noch andere Reliquien, für welche mir die Erklärung fehlt. Bitte, verweilen Sie abermals einige Minuten in beschaulicher Einsamkeit. Nur umkleiden will ich mich, dann fahren wir mit unseren Forschungen fort. Gleich darauf befand Walkort sich wieder allein, aber schneller als das erste Mal wurde er in seinen Träumereien gestört. Als er sich umkehrte, stand Florence in ihrem gewöhnlichen Anzuge in der geöffneten Tapetenthür, ihn auffordernd, ihr zu folgen.

Sie betraten ein kleineres Zimmer, welches sein Licht durch ein Giebelfenster erhielt. Außer einer Gartenbank waren keine Möbel vorhanden.

Ohne Säumen führte Florence Walkort vor einen offenen Schrank. Derselbe lag innerhalb der Mauer, an welche sie kurz zuvor geklopft hatte. Die Wand selbst war nicht tapeziert, sondern mit eichenem Getäfel bekleidet, wodurch es möglich gewesen, den geheimen Behälter, nachdem die Thür in ihre Fugen gedrückt worden, den Blicken Uneingeweihter zu entziehen. Es hatten eben die scharfen Sinne Florences und ihr eigenthümlicher, rastloser Forschungseifer dazu gehört, um zunächst die kaum zu unterscheidenden Fugen zu entdecken; dann aber bedurfte es von ihrer Seite nur einiger Geduld, um auch die Feder ausfindig zu machen, welche die Stelle des Schlosses vertrat. Der Behälter hatte eine Tiefe, wie die mäßige Stärke der Mauer es eben nur gestattete; dagegen reichte er über eine größere Fläche, während im Innern mehrere Tragebretter angebracht waren, die zur Aufnahme der zu verheimlichenden Gegenstände dienten.

Hier ist meine Schatzkammer, erklärte Florence mit großem Selbstgefühl, und zu verwundern bleibts, daß beim Ausräumen des Hauses niemand sie entdeckte. Freilich, wer nichts sucht, findet nichts. Ob meine arme schöne Mutter die Absicht hegte, diese kostbaren Sachen auf immer vor der Welt zu verheimlichen, ahne ich nicht. Mein Vater muß selbstverständlich darum gewußt haben, und sicherlich hätten beide mich von Allem unterrichtet, wären sie mir nicht so jäh entrissen worden. Vielleicht war es ein Glück, daß ich in meinem plauderhaften Kindesalter nichts davon erfuhr; wer weiß, wo diese Reliquien sonst ihr Ende genommen hätten. Hier oben liegen die Gegenstände, welche Sie bereits kennen lernten. Hier auf dem zweiten Brett sehen Sie messingene Armbänder — goldene wären freilich angemessener —, hier eine Anzahl Ohrgehänge, die nicht über allzu viel Schönheit und Leichtigkeit klagen können, mir aber gerade deshalb von doppeltem Werth sind. Was thue ich mit Dingen, die man für ein paar Pfennige auf jedem Jahrmarkt kauft? Hier erblicken Sie Messer und Scheide. Dieser Gurt gehört ebenfalls zur Ausrüstung einer Indianerin; ich hätte Alles angelegt, wäre meine Zeit nicht zu knapp bemessen gewesen, und dann fehlte mir der Spiegel. Diese kleineren und größeren Schuhe hat meine schöne bräunliche Mutter wohl gar selbst getragen. Aber hier, und sie zog eine Rolle pergamentartig gegerbten Büffelleders hervor, dieselbe ihrer Härte wegen nur mit Mühe vor sich ausbreitend. Bitte, Herr Walkort, halten Sie das eine Ende, oder meine Arme erlahmen. Es ist augenscheinlich ein indianischer Bilderbogen und doch wohl etwas mehr als Spielerei; da sehen Sie wieder die dünngliederige Jahrmarktspuppe, welche ihren Eichhorndrachen steigen läßt, also muthmaßlich Frau oder Fräulein Eichhörnchen.

Nach dieser Einleitung sah Florence mit einem Ernst auf das seltsam bemalte Leder nieder, als hätte es sich um das Wohl und Wehe eines ganzen Weltensystems gehandelt.

Auch Walkort schwieg. Tiefes Erstaunen hatte sich seiner bemächtigt.

So verrannen mehrere Minuten in tiefer Stille, als Florence, ohne die Blicke von dem Leder zu erheben, plötzlich wieder anhob:

Alles vergeblich. Ich finde keinen Zusammenhang zwischen den verkrüppelten Bildern und Krähenfüßen. Viele Stunden habe ich daran studirt; außer Fräulein Eichhörnchen ist mir bis jetzt nichts klar geworden.

Walkort hatte aufmerksam die Rolle betrachtet, über die Bedeutung der Zeichen nicht im Zweifel, hub er, eine bestimmte Grenze nicht überschreitend, vorsichtig an:

Diese erste Figur mit dem Eichhorn ist unstreitig die Verfasserin des hieroglyphischen Werkes. Es wird durch den von ihrem Munde ausgehenden Strich bezeichnet, welcher dort in der Hand endigt. Der zwischen den beiden Fingern befindliche formlose Gegenstand ist ein Stückchen porösen Knochens, wie die Eingeborenen sich solcher bedienen, ihre Malereien gegerbtem Leder unauslöschlich einzuschaben. Der Mann zu Pferde mit den laufenden Büffeln vor sich, Fräulein Blenfeld —

Hanik, verbesserte Florence ruhig.

Wohlan, Fräulein Hanik, auch er zeichnet sich als ein Eichhorn aus, ist also wohl der Gatte jener Frau, erläuterte Walkort weiter; diese braunen Kinder bilden, nach den Eichhörnchen zu schließen, wahrscheinlich die Familie des Ehepaars. Dieser Mann stellt ohne Zweifel einen weißen Jäger vor. Die braune Frau, welche er mit sich fortzieht, ist eine Tochter des Ehepaars, wie der von ihr nach der Kindergruppe führende Strich bekundet. Wunderbarerweise ist ihnen ein schwarz gekleideter Weißer beigesellt. Das Kreuz in seinen Händen kennzeichnet ihn als Missionär, die Stellung des Kreuzes zu den verschränkten Händen beweist, daß der weiße Jäger und die braune Frau nach christlichem Ritus getraut wurden.

Hier gehen beide wieder, wenn auch hintereinander, doch Hand in Hand — von wirklichen Gruppirungen haben die eingeborenen Künstler ja keinen Begriff — und wie die braune Frau, ist auch das Kind auf ihrem Rücken mit dem Eichhörnchen versehen. Die Farbe des Kindes erscheint von lichterm Braun, als die der es tragenden Frau —

Vielleicht meine eigene liebe Mutter, die Kleine hier, floß es lieblich von Florences Lippen, und wie um die Wahrheit zu ergründen, strich sie wehmüthigen Blickes mit den Fingerspitzen leise über die drei Gestalten hin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Scharley, Kreis Beuthen OS. Heizer Josef Adolf Winkelmann, geb. 3. 4. 64 zu Breslau.

Berlin, 1. Octbr. [Proceß Gräf.] Vierter Verhandlungstag. Bei Eintritt in die Verhandlung bittet Justizrath Simson, die Zeugin Siefert doch nicht im Saale anwesend sein zu lassen, da ihm bekannt geworden, daß dieselbe gestern mit Belastungszeugen, namentlich mit der Familie Hammermann sehr freundschaftlich gekneipt habe. — Staatsanwalt Heinemann widerspricht dem Antrage als durchaus nicht genügend begründet, denn es können unmöglich aus einem vielleicht zufälligen Zusammentreffen einzelner Zeugen Verdachtsgründe geschlossen werden. — Justizrath Simson hält einen solchen Verkehr doch für höchst verdächtig. — Präs.: Ich muß ein solches Urtheil mit aller Entschiedenheit zurückweisen und kann es nicht zugeben, daß so lange die Verhandlung noch nicht geschlossen ist, eine derartige Kritik an Zeugen hier geübt wird. — Der erste Zeuge ist der Agent Krischen, ein 59jähriger Mann, welcher seinerzeit mit Frau Hammermann wegen versuchter Erpressung zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Derselbe bekundet Folgendes: Ich bin nicht Wollkaufmann, sondern Kaufmann und habe ein Blattgold- und Silbergeschäft bis zu meiner Haftnahme. Inzwischen ist meine Frau gestorben und mein Geschäft zu Grunde gegangen, und ich ernähre mich jetzt als Agent. Es ist nicht wahr, daß ich berufsmäßig Schriftstücke anfertige. Ich habe nur, als ich Bezirksvorsteher war, manchen Leuten aus Gefälligkeit Schriftstücke verfertigt. Gegen das gegen mich ergangene Erkenntniß habe ich ein Rechtsmittel nicht eingelegt, weil ein Formfehler, auf welchen eine Revision zu begründen wäre, nicht vorgekommen war. Von meiner Strafe habe ich 15 Monate abgebüßt, bis ich in Folge der Bemühungen eines meiner Freunde vorläufig entlassen worden bin. Dicht bei meinem Hause wohnte ein Wollkaufmann, den die Hammermanns eigentlich aufsuchen wollten; sie sind dann aber durch Zufall an mich gewiesen worden. Nachdem ich mich über den Fall belehrt, habe ich nach ihren Angaben den Inhalt der Denunciation aufgeschrieben, aber den Namen und die Wohnung der betreffenden Professoren offen gelassen, welche Hammermann seinerseits einfügte. Ich habe für meine Bemühungen 3 M. gefordert und 2,50 M. erhalten. Erst als Hammermann nach 8 bis 9 Tagen wiederkam, erfuhr ich den Namen des Professors Kretzschmer. Da mir die Frau H. schon eine Vorladung zum Termin vorzeigte und mir Professor Kretzschmer leid that, so ging ich zu demselben hin, um ihn zu bewegen, die über ihm schwebende Gefahr abzuwenden. Ich sagte ihm, daß ich nicht komme, um etwa Geschenke von ihm zu erhalten, sondern aus Mitgefühl, und um ihm zu rathen, sich einen Rechtsbeistand zu nehmen und die Sache beizulegen. Von Geldgeben an Hammermann habe ich nichts gesagt, da mir Hammermann gesagt hatte, daß es ihm nur darauf ankomme, den Prof. Kretzschmer moralisch zu strafen und ihn zu einer Abbitte zu zwingen. Prof. Kretzschmer war über meine Mittheilungen so erschreckt, daß er schwach wurde und sich aufs Sopha niedersetzte. Alsdann fragte er mich, was er nun thun solle. Er bat mich, ihn über den Fortgang der Sache zu unterrichten. Nach vierzehn Tagen kamen die Hammermanns wieder zu mir und sagten zu mir: Denken Sie sich, der Professor Gräf hat es mit meiner Tochter eben so gemacht wie der Professor Kretzschmer. Ich war darüber ganz erstaunt und äußerte unwillkürlich: Sie machen doch nicht etwa Geschäfte damit? Die Frau hat dies verneint und hinzugefügt, daß Helene nicht lüge. Ich sollte wieder die Denunciation schreiben, ich habe dies aber abgelehnt, schon um meiner selbst willen. Ich begab mich auch aus reinem Mitgefühl zu Gräf und erzählte ihm die Sache. Gräf war sehr gefaßt und antwortete, nachdem ich ihm die Beschuldigung vorgetragen: „Das ist nicht so schlimm, denn beim Ausmessen eines Modells und Aufstellen desselben kann man nicht jede Berührung vermeiden. Frau Hammermann ist zu mir gekommen und hat 1000 Mark verlangt, ich habe ihr aber nur 10 Mark gegeben." Ich antwortete, daß dies Unrecht sei, denn dadurch bekenne er sich schuldig. Er erwiderte: „Ja, was sollte ich thun, ich wollte die Frau doch los werden!" Er bat mich alsdann, zu Hammermann's zu gehen, dies habe ich auch gethan, bin aber nicht wieder zu Gräf gegangen, sondern habe ihm geschrieben, daß ich nichts mehr darin thun könne. Hammermann wollte dann selbst zu Gräf gehen und eine Abbitte erzwingen. — Präs.: Welches Motiv hatten Sie denn, auch zu Prof. Gräf zu gehen? — Zeuge: Von den beiden Herren hatte eigentlich Keiner die Thatsachen bestritten, und da wollte ich sie warnen. — Präs.: Haben Sie den Herren denn die Handlungen einzeln mitgetheilt, deren sie beschuldigt werden? — Zeuge: Im Allgemeinen habe ich ihnen dies gesagt. — Präs.: Sie haben also nicht für Hammermann Geld verlangt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Haben Ihnen Hammermann's etwa gesagt, es komme ihnen nur darauf an, ein paar hundert Mark herauszuschlagen? — Zeuge: Niemals. — Präs.: Haben Sie denn geglaubt, daß es den Hammermann's nur darauf ankomme, die Herren moralisch zu strafen? — Zeuge: Ich hatte keinen Grund, daran zu zweifeln. — Präs.: Rührt die Denunciation gegen Gräf und Kretzschmer auch von Ihnen her? — Zeuge: Nein. — Präs.: Haben Sie nachher auch noch etwas mit den Hammermann's zu thun gehabt? — Zeuge: Nein. Nur als ich entlassen war, wollte ich hören, wie der weitere Verlauf der Sache eigentlich gewesen ist. — Professor Gräf: Ich habe dazu zu bemerken, daß es mir gar nicht eingefallen ist, irgend etwas zuzugeben. Ich habe nur gesagt, daß mich der Herr benachrichtigen möchte, wenn die Hammermann's gegen mich denunciren sollten, damit ich auch meine Maßregeln treffen könne. — Prof. Kretzschmer, welcher nun vortritt, erklärt: Ich habe in keiner Weise mich so ausgedrückt, wie der Zeuge angiebt. Ich habe im Gegentheil entschieden abgelehnt, mich auf irgend etwas einzulassen, und es ist mir ganz so vorgekommen, als ob der Mann, der sich mir als Menschenfreund vorstellte, mit seinen fortgesetzten Hinweisen auf die Nothwendigkeit, sich zu verständigen, eine „Abfindung" gemeint hat. Derselbe hat mir allerlei gruselige Geschichten erzählt, von Leuten, die sofort verhaftet worden seien, auf denen ein ewiger Makel kleben geblieben sei u. s. w. u. s. w. Ich habe dann allerdings gefragt, was ich denn nun eigentlich thun sollte, und da hat er mir anheim gegeben, meinen Rechtsbeistand zu befragen. — Angekl. Gräf: Ich muß dazu bemerken, daß auch mir der Zeuge allerlei graulige Geschichten erzählt hat. Er hat mir geradezu gesagt, ein Rechtsanwalt könnte mir nicht helfen, und hat mir vorgehalten, daß schließlich die Leute doch immer etwas davon glauben. — Präs.: Ist das wahr, Zeuge? — Zeuge: Das ist wohl möglich! — Angekl. Gräf: Daß ich die von dem Zeugen mir gemachten Vorhaltungen nicht zugegeben habe, geht aus einem Briefe hervor, den der Zeuge nachher an mich gerichtet hat. Es heißt in diesem Briefe ausdrücklich: „Nachdem ich selbst Helene Hammermann gehört habe, habe ich doch den Eindruck, daß die Sache „nicht so ganz ohne" ist." Aus diesem Passus geht doch hervor, daß ich den Thatbestand nicht zugegeben habe. — Auf Antrag der Vertheidigung wird nun der Brief verlesen. Derselbe ist vom 26. December datirt und bestätigt das, was der Angekl. Gräf behauptete. — Justizrath Simson läßt sich nun den Namen des Mannes nennen, durch dessen Bemühungen der Zeuge aus dem Gefängniß gekommen ist, und richtet dann an den Zeugen die Frage: „Sie bestreiten also, daß Hammermann's Ihnen gegenüber zugegeben, daß es ihnen nur darauf ankomme, ein paar Hundert Mark herauszuschlagen?" — Zeuge: Das haben sie nie gethan. — Justizrath Simson: Dann bitte ich, dem Zeugen das gerichtliche Protokoll über seine Vernehmung vorzuhalten. — Dies geschieht. In dem Protokoll hat der Zeuge erklärt, daß er die Beschuldigungen der Helene Hammermann anfänglich nicht geglaubt hat, und dann heißt es ausdrücklich: „Frau H. hatte mir gegenüber geäußert, daß es ihr nur darauf ankomme, ein paar Hundert Mark herauszuschlagen." — Zeuge: Nein, das ist nicht wahr. — Präsident: Es steht doch aber hier in dem von Ihnen unterschriebenen Protokoll? — Zeuge: Das ist ein entschiedener Irrthum. Bei solchen Vernehmungen ist man immer etwas befangen, und der betreffende Assessor ist sehr auf mich eingedrungen, das Protokoll zu unterschreiben. Als ich es mir durchlas, erhob ich Widerspruch gegen die Fassung und verlangte, daß mein Widerspruch zu Protokoll genommen werde. Das ist aber nicht geschehen. — Präs.: Nun, Sie sind doch anscheinend ein intelligenter Mann und werden doch nicht etwas unterschreiben, was Ihrer Anschauung nicht entspricht. — Zeuge: Ich habe die Unterschrift schließlich geleistet, ich hatte mir aber vorgenommen, die Sache in der Audienz zur Sprache zu bringen. — Ein Geschworner macht darauf aufmerksam, daß in dem Protokoll sich auch die Bemerkung findet: Frau Hammermann habe dem Zeugen zugegeben, daß sie 1000 Mark verlangt hatte. Der Geschworene weist nun darauf hin, daß der Zeuge die Richtigkeit dieses Passus nicht bestritten. — Zeuge Krischen giebt die Richtigkeit dieser Stelle ausdrücklich zu.

Die nächste Zeugin ist die unverehelichte Stetzelberg, welche einige Zeit bei Rothers wohnte und zwar erst in der Barutherstraße und dann in der Fürbringerstraße. Die Zeugin weiß, daß Gräf einmal hingekommen ist und die Wohnung angesehen hat. — Präs.: Haben Sie gehört, daß die Bertha R. ein Verhältniß mit dem Professor Gräf hatte? — Zeugin: Ich habe so etwas einmal von der Marie Reim gehört. — Präs.: Von sonst Niemand. — Zeugin: Ich habe auch einmal die Mutter gefragt, und dieselbe hat mir geantwortet, daß Bertha bei Prof. Gräf noch unschuldig sein könnte. — Präs.: Ist davon gesprochen worden, daß Gräf häufig hinkommt? — Zeugin: Ja. — Präs.: Auch Abends? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Präs.: Wissen Sie sonst noch etwas? — Zeugin: Ich weiß nur, daß später davon gesprochen wurde, Gräf habe mehrfach geschrieben, die Bertha sei aber nicht mehr zu ihm hingegangen, weil sie ein anderes Verhältniß mit einem Referendar angeknüpft hatte. — Angekl. Gräf: Ich möchte ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß nach dieser Aussage die Mutter selbst der Meinung war, daß in dem Verhältniß der Bertha zu mir Letztere unschuldig sein konnte. — Einige Zeuginnen, welche einige Zeit bei Rother's gewohnt haben, und theilweise selbst Modell gestanden haben, wissen nur, daß Bertha bei Prof. Gräf Modell gestanden hat, können aber über ein Verhältniß derselben zu Prof. Gräf nichts bekunden. — Die Schneiderin Amanda Reuter, ein unter polizeilicher Controle stehendes Mädchen, ist früher einmal bei Rother's Dienstmädchen gewesen. Ihre Vernehmung macht unendliche Schwierigkeiten, da sie immer nur nach langem Besinnen, und zögernd, und unter fortwährendem Widerspruch mit ihren früheren Aussagen ihr Zeugniß ablegt. Der Präsident hat daher fortwährend Veranlassung, die Zeugin eindringlichst zu vermahnen, und vor dem Meineide zu verwarnen. — Präs.: Haben Sie damals gehört, daß Bertha Rother bei Professor Gräf Modell steht? — Zeugin: Ja. — Präs.: Haben Sie gehört, daß Bertha mit Professor Gräf ein Verhältniß hat? — Zeugin (zögernd): Ja. — Präs.: Ist Gräf zu Rother's ins Haus gekommen? — Zeugin (zögernd): Das weiß ich nicht. — Präs.: Haben Sie sich zu irgend Jemand über das Bestehen eines solchen Verhältnisses ausgesprochen? — Zeugin: Das weiß ich nicht mehr. — Präs.: Wissen Sie auch nicht, daß Gräf an Rother's Geld gegeben hat? — Zeugin: Das weiß ich auch nicht mehr. — Präs. (eindringlich): Das wissen Sie nicht mehr? Sind Sie nicht zu Gräf nach Geld geschickt worden? — Zeugin (nach langem Zögern): Bestimmt kann ich es nicht mehr sagen. — Präs.: Zeugin, ich verwarne Sie nochmals ganz ernstlich. Wollen Sie sich denn um Ihr Seelenheil bringen? Wenn Sie hier etwas verschweigen oder etwas Falsches sagen, so begehen Sie einen Meineid und wandern ins Zuchthaus. Bedenken Sie das wohl. Nun? — Zeugin (zögernd): Ich bin sehr vergeßlich. — Präs. (energisch): Dann strengen Sie Ihren Kopf an und überlegen Sie sich recht wohl, was Sie sagen, damit Sie nicht einen Meineid leisten! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihre früheren Aussagen ganz anders lauteten. Hier in dem gerichtlichen Protokoll haben Sie ausdrücklich gesagt: „Ich habe Briefe für Frau Rother häufig geschrieben, in denen Frau Rother um Geld bat. — Zeugin (zögernd): Das weiß ich nicht mehr ganz genau. — Präs.: Zeugin, ich wiederhole meine Verwarnung. Ihr ganzes Auftreten zeigt mir, daß Sie mit der Wahrheit hier zurückhalten. Ich werde Ihnen Zeit lassen, sich zu besinnen, und kann Sie nur vermahnen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie bei Ihrer gerichtlichen Vernehmung ausdrücklich zugegeben, Sie hätten einmal 80 M. von Prof. Gräf geholt. Nun? — Zeugin (nach langem Besinnen): So recht klar war es mir nicht. — Präs.: Bei Ihrer polizeilichen Vernehmung haben Sie noch viel mehr gesagt, da haben Sie gesagt, daß Gräf häufig hingekommen sei. — Zeugin: Ich weiß nur, daß Bertha einmal zu Kroll zum Ball gehen wollte, und daß davon die Rede war, Professor Gräf wollte nachkommen. — Präs.: Sie haben früher gesagt, daß, als Bertha sich zum Ball ankleiden wollte, Professor Gräf in der Wohnung erschienen sei, sich in das Schlafzimmer der Bertha begeben habe und daß, als Sie in die Stube wollten, Sie die Thür verriegelt fanden. Ist das so richtig? — Die Zeugin wird immer verwirrter und unbestimmter, sie macht fortwährend ausweichende Bemerkungen und ihre Antworten sind ganz unbestimmt, so daß der Präsident in der Lage ist, ihr ununterbrochen Vorhaltungen zu machen. Nachdem er nochmals die Protokolle verlesen, fragt er: Wie sind Sie dazu gekommen, solche bestimmte Aussagen zu machen, die Sie jetzt vergessen zu haben scheinen? — Zeugin: Ich war so bestürzt, und außerdem redete der Criminalcommissarius so sehr auf mich ein. — Präs.: Sie haben aber alle diese Aussagen auch bei Ihrer gerichtlichen Vernehmung wiederholt. Jetzt erklären Sie mir einfach: Haben Sie damals die Wahrheit oder die Unwahrheit gesagt? — Statt aller Antwort bricht die Zeugin plötzlich in Schluchzen aus. Der Präsident läßt sie deshalb dicht an den Richtertisch herantreten und redet nochmals auf sie ein: Sie haben gar keinen Anlaß zum Weinen. Sagen Sie nur ruhig die Wahrheit, dann wird Ihnen nichts passiren. Also: Ist Ihnen noch bekannt, was an dem Ballabend passirt ist? Ist Herr Professor Gräf dort gewesen? — Zeugin: Ich habe nicht geöffnet, sondern Frau Rother. — Präs.: Ist der Angeklagte Gräf in die Stube der Bertha gegangen oder nicht? — Zeugin: Ich wollte in die Vorderstube gehen, und da fand ich sie verriegelt. — Präs.: Das ist keine Antwort auf meine Frage. Ich frage Sie: war Gräf in dem Zimmer? — Zeugin: Direct habe ich ihn nicht hineingehen sehen. — Präs.: Sie weichen mir schon wieder aus. Haben Sie ihn denn indirect gesehen? — Zeugin: Ich kann nur sagen: Die Thür war zu, aber ich habe ihn nicht hineingehen sehen. — Präs.: Bei Ihrer früheren Vernehmung war gerade dieser Punkt sehr wesentlich und Sie haben sich damals sehr bestimmt geäußert. — Zeugin schweigt. — Präs.: Sie haben außerdem früher gesagt: „Ich war entschieden der Meinung, daß Bertha ein Verhältniß mit Prof. Gräf hatte. Sie stand auch bei anderen Künstlern nicht mehr Modell und hatte doch viel Geld." Dies ist Ihre Aussage gewesen. Ist das richtig so? — Zeugin: Ja. — Präs.: Sie haben dann noch hinzugefügt, daß Prof. Gräf in jenem Jahre mit ihr nach Düsseldorf und Italien gereist sei. Ist das richtig? — Zeugin: Ja. — Angekl. Gräf: Ich habe dazu zu bemerken, daß die Zeugin stets unsicher war. Ich bin in jenem Jahre weder in Düsseldorf noch in Italien gewesen, sondern in Rügen, und zwar, wie ich gesagt habe, mit der Bertha. — Präs.: Sind Sie überhaupt mit der Bertha einmal in Italien gewesen? — Angeklagter Gräf: Nein, niemals. Meines Wissens bin ich zuletzt 1873—74 in Italien gewesen, sonst aber nicht. Im Uebrigen möchte ich nur bemerken: Ich habe niemals bestritten, daß ich öfter im Rother'schen Hause war. Ich weiß, daß ich an jenem Ballabend dort war, es war aber kein Schlafzimmer, in welches ich getreten war, sondern Fräulein Bertha kleidete sich in einem daneben liegenden Zimmer an. Ich leugne gar nicht, daß ich Bertha manchmal in irgend einer bestimmten Situation zu sehen wünschte. — Bertha R.: Ich weiß ganz genau, daß ich mich in einem anderen Zimmer anzog. Prof. Gräf war mit meiner Mutter im Hinterzimmer. Er sah mich nachher im Ballstaat. (Es tritt eine Pause ein.)

Bei Wiederaufnahme der Sitzung wird die Zeugin Reuter vorgerufen, weil sie selbst gewünscht hatte, noch einmal gehört zu werden. — Zeugin (weinend): Die Bemerkung, daß ich nicht direct gesehen habe, daß an jenem Abend Prof. Gräf in die Rother'sche Wohnung gekommen ist, das kann ich nicht aufrecht erhalten. — Präs.: Weiter haben Sie nichts zu sagen? — Zeugin schweigt. — Hierauf wird die Zeugin Frau Siefert wieder vorgerufen. Dieselbe bestreitet zunächst mit Entschiedenheit, die Behauptung der Vertheidigung, daß gestern nach der Sitzung sie mit den Hammermanns ein Gelage in einem Restaurant in Moabit abgehalten habe. Sie habe mit einer anderen Zeugin nur Mittagbrot in dem Restaurant gegessen und in demselben Raume habe Hammermann gesessen. — Dies wird von einer anderen Zeugin bestätigt. — Zeugin Siefert wieder-

Kleine Chronik.

Breslau, 2. October.

** **Ueber die Andreas Achenbach-Feier** in Düsseldorf wird uns vom 30. September weiter geschrieben: Sterne, Ordensbänder, rauschende Schleppen der Damen und als Hintergrund der festlich geschmückte Saal in der Kunsthalle, das war der Schauplatz der zweiten Abtheilung der Festlichkeiten, womit man den berühmten Mann an seinem siebzigsten Geburtstage feierte. Mitten in der Farbenpracht der glänzenden Damencostüme und Militärtrachten bot der schwarze Frack dem Auge einen Ruhepunkt, wenn es, ermüdet von der gewaltigen Wirkung der Achenbach'schen Werke, einen Moment ausruhen wollte. Es war eine schöne Idee, den Meister in Mitte seiner Schöpfungen durch die Feier zu ehren, denn von allen Seiten grüßten den Künstler seine eigenen Werke und ließen ihn zurück denken an die vergangenen Tage reichen Schaffens. Feierliche Stille herrschte, als Herr Maler Heinrich Deiters seine Festrede begann, in der er die Entwickelung der Landschaftsmalerei und speciell Andreas Achenbach feierte. Diese Rede, eine sehr geistreiche Abhandlung, gewann natürlich an Bedeutung durch die Schilderung des Lebens und der Künstlerlaufbahn des Gefeierten umsomehr, als darin Begebenheiten erzählt werden, die der Kunstgeschichte bis jetzt fremd waren. Sie fand verdienten Beifall bei sämmtlichen Anwesenden, und auch der Jubilar lauschte mit Vergnügen den Worten, die manche Episode aus der Jugendzeit des Meisters humoristisch wiedergaben. Ein kräftiger Händedruck des Meisters und rauschender Beifall des Publikums lohnte den Redner. Nachdem auf diese Weise die Ouverture der Festfeier beendet war, begann der Vortrag der verschiedenen Deputirten. Herr Geheimrath Jordan aus Berlin, als Vertreter des Cultusministers, sprach in schönen Worten von den Verdiensten des großen Künstlers, die er sich um die deutsche Kunst erworben habe. Seine Majestät der deutsche Kaiser, hieß es in der Rede, habe den Künstler ehren wollen und befohlen, das Protrait des größten Landschafters für die Nationalgalerie anfertigen zu lassen, als ein Denkmal für kommende Geschlechter. Dann sprach der Oberpräsident der Rheinprovinz Herr von Bardeleben einige herzliche Worte. Düsseldorfs Oberbürgermeister nebst zwei Stadtverordneten naheten nun dem Künstler und überreichten die Urkunde, wodurch die zweite Vaterstadt ihren besten Einwohner zum Ehrenbürger ernannte. Dann folgten die Deputationen der Düsseldorfer Akademie, des Vereins der Künstler zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe, des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen, der Münchener Künstlergesellschaft. Es war ein edler Wetteifer, wer den Meister am besten feiern könnte. Dann löste sich die festliche Versammlung auf, um nach der Tonhalle zu wandern, wo weitere Ehrenbezeugungen auf den Jubilar warteten. — Man hatte den großen Saal prächtig geschmückt und rauschende Klänge begrüßten den eintretenden Jubilar. Hier sah man die Heroen der Wissenschaft, der Kunst, die höchsten Behörden, Vertreter der Bürgerschaft und des Militärs. Bei gutem Weine und vortrefflichen Speisen überkam die ganze Gesellschaft bald ein Gefühl des Behagens. Lustig knallten die Pfropfen und zündende Reden fanden begeisterte Zuhörer. Wie vorher, fand der höchste Vertreter der Regierung in den Rheinlanden wiederum treffliche Worte, womit er den Künstler feierte, und der Vertreter des Ministeriums für Cultus, Herr Geheimrath Jordan, bewies in seiner Rede, wie hoch der Künstler seitens der Abtheilung für schöne Künste im Cultusministerium geschätzt wird; dann sprach Oberbürgermeister Becker, worauf Herr Maler Deiters ein Hoch auf den Pfleger der Kunst, den Cultusminister, ausbrachte. Jetzt folgte Rede auf Rede. Markig klangen die Worte des Vertreters der Münchener Künstlerschaft; brausender Jubel hob sich im Saale, denn das Wort ging zu Herzen. Aber immer höher schwillt die Fluth der Reden und auch die Begeisterung der Versammelten. Der Vertreter der Düsseldorfer Akademie hatte kaum seine schönen Worte beendet, als der Vertreter des Städel-Instituts in Frankfurt, Herr Inspector Mals, mit so humoristischen Wendungen in Frankfurter Mundart das Publikum erfreute, daß seine Rede durch minutenlange Heiterkeit unterbrochen wurde. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß bei der Feier in der Kunsthalle dem Jubilar eine Anzahl künstlerisch ausgestatteter Adressen durch die verschiedenen Deputirten überreicht wurden. Die Frankfurter Künstlergesellschaft überreichte außerdem noch ein großes Aquarellgemälde, ein Erinnerungsblatt, welches von Herrn Architekt Lüthi in Frankfurt gemalt und nebst einem Blumenstrauß durch Herrn Maler Beer überreicht wurde.

Eine Vergiftung. Das Droguengeschäft der Firma Kelch in Berlin ist aus der Poststraße nach seinem Hause in der Alexanderstraße 12a mit dem ganzen Waarenlager im Umzuge begriffen. In dem Locale, das dies Handlungshaus gemiethet hat, waren, wie die „Voss. Ztg." berichtet, am Mittwoch zwei Gasrohrleger, Noack und dessen Arbeiter Friedrich Howitsch, beschäftigt; der Portier Latzke, der Hausdiener Stürmer und der Kutscher Münde waren beim Umzug behilflich. Gegen 11 Uhr Vormittags frühstückten diese Fünf gemeinschaftlich in dem Hause Alexanderstraße Nr. 12a und tranken dazu einen Schnaps. Einer der Fünf, wer? hat sich noch nicht feststellen lassen, hat aus einer Flasche der transportirten Droguenwaaren „was Gutes" dazu gemischt. Dieser Trunk, der mehrmals unter den fünf Unglücklichen die Runde machte, wirkte anscheinend sehr angenehm, denn alle Fünf fühlten sich kurze Zeit nach dem Genusse des Branntweins sehr angeregt und zeigten Symptome eines schweren Rausches, so daß man im Hause annahm, daß alle Fünf des Guten zu viel gethan hätten. Als die Trinker jedoch sich zu erbrechen anfingen und ihre Gesichter sich blau verfärbten, wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt. Die Vergifteten wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht, der Portier Latzke konnte noch nach seiner Wohnung geschafft werden, wo er bald starb. Auch der Arbeiter Friedrich Howitsch starb bald nach der Aufnahme im Krankenhause. Ob die übrigen drei Vergifteten am Leben zu erhalten sind, ist fraglich. Bei der Untersuchung der Flasche fand sich, daß der Branntwein stark mit Mirban-Oel, einem ätherischen Mandel-Oel, gemischt war, welches nach Ausspruch der Aerzte allerdings eine rauschartige Vergiftung hervorruft, die sehr leicht die Umgebung des Vergifteten zu der Annahme verleiten kann, der Vergiftete sei betrunken. Nach den letzten Mittheilungen aus dem städtischen Krankenhause ist der Gasrohrleger Noack an den Folgen des Giftes daselbst in Wahnsinn verfallen.

Ueber den Raubanfall, der an dem Buchhändler Letto in der französischen Schweiz begangen wurde, schreibt der Ueberfallene, wie die „Post" berichtet, folgendes: „An das Criminalgericht in Wien habe ich nicht geschrieben und hätte auch an die „Kölnische Zeitung" nicht berichtet, wenn ich nicht hoffte, daß sie, als das im Auslande wohl am meisten verbreitete Blatt, die nächst der Schweiz selbst zumeist interessirte französische Polizei rege machen würde. Diesen Zweck habe ich, wie es scheint, nicht erreicht, und es ärgerte mich besonders das tendenziöse Schweigen der Schweizer Blätter. — Jetzt lese ich zu meinem größten Erstaunen in vielen schweizerischen Zeitungen: „Ueber den mysteriösen Mordanfall rc. rc." Außerdem verbreitet man sehr geflissentlich, namentlich im Kanton Valais, die Nachricht, es handle sich bei der ganzen Geschichte um ein halsbrecherisches Duell. Auch Gerüchte noch schlimmerer, mir noch ungünstigerer Natur, sollen im Kanton Wallis circulirt haben. Ich habe nun, trotz großen Widerwillens vor der Reclame — ich konnte mich deshalb auch nicht entschließen, direct an eine Berliner Zeitung zu schreiben — doch Lust, den Leuten in irgend einem anständigen, deutsch gesinnten Schweizer Blatte zu erklären, daß bei diesem ganz gemeinen Raubanfalle — die Nebenumstände lassen ja über den räuberischen Zweck nicht den mindesten Zweifel zu — nichts, gar nichts mysteriös ist, als die Thatsache, daß der feige Schuft entkommen ist. Etwa eine halbe Stunde nach dem Vorfalle hatte die Polizei das Signalement des Angreifers, dem nur ein Ausweg aus dem Bergkessel, in dem Trient liegt, offen blieb. Diesen einen Weg hat der Mensch nach Allem, was bekannt geworden ist, in aller Gemüthlichkeit eingeschlagen, hat unweit vom Thatorte — jeder Mensch in der Gegend behauptet, daß das feststeht — in Chatelard übernachtet und dann, wie man sagt, seinen Weg nach Chamonix fortgesetzt. Ich enthalte mich gern jedes Urtheils über die Intelligenz und den Eifer einer Polizei, die solcher Spur zu folgen nicht vermochte. Ich enthalte mich der Kritik vorläufig um so lieber, als ich eine Beurtheilung von competenter Seite sofort anregen werde, wenn das Material dazu vollständiger in meinen Händen sein wird."

Die vielseitige Verwendbarkeit der Tournure illustrirt neuerdings ein Histörchen, das in Budapest viel Heiterkeit erregt. Es war kurz vor Abgang des Wiener Courierzuges von Budapest, als eine elegant gekleidete Dame auf den Perron stürzte und vom Conducteur ein Damen-Coupé verlangte. Der Conducteur war von dem außerordentlichen Umfange der Tournure der Reisenden überrascht, doch er war ein kluger Mann und wußte, daß die Tournuren wie die Schulden von Tag zu Tag größer werden. Er half der schwerfälligen Dame — nebenbei sei bemerkt, der Besitzerin eines hervorragenden Damen-Confectionsgeschäftes — in den Waggon, dabei streifte er aber die Tournure, wo es sich im nächsten Augenblicke unheimlich zu regen begann und — ein leises Gebell ertönte. Der Conducteur erschrak und die Dame nicht minder. Sie wagte nicht, in das Coupé zu steigen, denn das Gebell in ihrer Rückfront wurde immer lauter, und dem braven Conducteur schien es, als ob da hinten ein Hund bellte. Die Damen im Coupé begannen zu kichern, die Frau mit der Tournure spielte alle Farben, der Conducteur aber bat, daß die Dame wieder aussteigen möge . . . Sie that es mit Würde und Hoheit. „Was wollen Sie?" fragte die Dame. — „Ich — ich — ich habe —" stotterte der Conducteur — „ich habe in Ihrer Tournure etwas gehört —" „Sie Unverschämter!" schrie die Frau, denn es war thatsächlich still rings umher. Der Stationschef kam herbei, und nachdem ihm der Conducteur den Fall erzählt, wurde die Dame aufgefordert, ihre Tournure untersuchen zu lassen. Die Gattin des Portiers zog sich mit ihr in die Garderobe zurück und kam nach einigen Secunden mit der Tournure wieder. In dem Gehäuse, einer sogenannten „Helm-Tournure", steckte ein kleines Schoßhündchen, das freudig bellte, als es das Licht der Welt wiedersah. Der Hund wurde entfernt, die Tournure wieder zurückgestellt und mit Zurücklassung des Hündchens und zwei Gulden Strafe (denn Hunde dürfen nicht in die Coupés mitgenommen werden) durfte die Dame ihren Platz im Coupé wieder einnehmen, worauf der Zug seinen Weg nach Wien antrat. Die Tournure als Thierkäfig auf Reisen — das kann doch als Gipfel der Hinterlist einer Frau bezeichnet werden.

Ausweisung einer Künstlerin. In Königsberg wurde, wie wir der „Hartungschen Ztg." entnehmen, von der Ausweisungsmaßregel die seit ungefähr zehn Jahren dort ansässige, in weiten Kreisen geschätzte Concertsängerin Fräulein Anna Davidow betroffen. Vielseitigen Wünschen entsprechend, veranstaltet die Scheidende am nächsten Sonnabend im Saale des Artushofes ein Concert.

holt nun noch einmal ihre gestrige Aussage, wonach sie gehört habe, daß Gräf einmal zu Frau Rother gesagt: „Ich gehe ein festes Verhältniß nicht mehr ein, das Verhältniß mit Bertha hat mich total ruinirt!" — Prof. Gräf bleibt dabei, daß er lediglich das Ansuchen der Frau Rother um feste Beschäftigung ihrer Tochter Lieschen abgelehnt habe. — Präs.: Zeugin Siefert, was ist Ihnen sonst von einem Verhältniß der Bertha mit dem Angekl. Gräf bekannt? — Zeugin: Die Anna Rother hat einmal in der Küche erzählt: Die „Gnädige" (womit Bertha R. gemeint sein sollte) wolle wieder Modellstehen geben. Sie werde aber wohl nicht wieder solchen Maler finden, wie den Professor Gräf. Sie hat dann auch einmal erzählt, daß sie zu dem Professor Gräf gegangen sei und ihm gesagt habe: Herr Professor, ich kann das nicht mehr mit ansehen, sondern muß Ihnen sagen, daß die Bertha auch mit anderen Herren umgeht. Nach der Erzählung der Anna habe Prof. Gräf sich über diese Aufklärung gefreut und habe der Anna 40 Mark gegeben. — Präs.: Anna Rother, entsinnen Sie sich der Vorgänge. — Zeugin Anna R.: Nein, das ist nicht wahr. — Zeugin Siefert: Ich bleibe bei meiner Aussage. — Präs.: Angekl. Gräf, was sagen Sie dazu? — Gräf: Das ist ganz unrichtig. — Präs.: Haben Sie der Anna einmal 40 Mark gegeben? — Angekl. Gräf: Es ist möglich, daß ich derselben einmal Geld gegeben habe, wie viel, weiß ich nicht mehr. — Zeugin Siefert: Ich habe dann auch noch einmal gehört, wie Prof. Gräf sich mit der Frau Rother in sehr lautem Ton über den Hammermann'schen Fall unterhalten hat. Ich habe gehört, wie Gräf mehrfach sagte: Sie können mir nichts anhaben, sie sollen mir nur kommen! Ich habe dann auch gehört, wie die Frau Rother dazwischen warf: Herr Professor, sprechen Sie nicht so laut. — Prof. Gräf giebt die Möglichkeit zu, einmal mit Frau Rother über den Hammermann'schen Fall gesprochen zu haben. — Präs.: Nun, ist es nicht doch eigenthümlich, daß Sie sich in Ihrer Stellung mit einer Frau von diesem Leumund über eine solche Sache unterhalten? — Angekl. Gräf: Ich wurde ja immerfort beunruhigt, und da ist es wohl möglich, daß ich in meiner Aufregung auch zu Frau Rother über den Fall gesprochen habe. — Dann beginnt ein sehr sorgsames Vorhör mit der Anna Rother, welches sehr schwierig ist, da dieselbe in ihrer Erinnerung sehr unklar ist und wieder bei den meisten Fragen sagt: „Das weiß ich nicht." Dazwischen weint sie auch, so daß sie aus den Schranken heraus und vor den Gerichtstisch treten muß, während sie Geh. Rath Liman sehr genau beobachtete. Sie bestreitet, daß sie bei jenem Streit die Worte gebraucht hat, die ihr die Zeugin Siefert in den Mund legt. Ueber die einzelnen Vorgänge vor ihrer Eidesleistung will sie nicht mehr viel wissen, sie bleibt aber dabei, daß sie nicht vom Prof. Gräf und ihrer Schwester zum falschen Eide aufgeredet sei. — Präs.: Bei Ihrer früheren gerichtlichen Aussage haben Sie dies aber ausdrücklich zugegeben. Wie kommt denn das? — Angekl.: Ich habe dies aus Wuth gethan, weil ich so zornig auf meine Schwester war. — Präs.: Wollten Sie denn Ihrer Schwester schaden? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben früher auch angegeben, Sie hätten vermuthet, daß ein solches Verhältniß zwischen Gräf und Ihrer Schwester bestand. Hatten Sie denn so etwas vermuthet? — Angekl.: Ich hatte von Marie Reim erfahren, daß der Professor ein Verhältniß mit der Bertha hatte. — Präs.: Was verstanden Sie dann unter solchem Verhältniß? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präs.: Sie haben früher außerdem ausgesagt: Ihre Schwester hätte Sie bestimmt, von dem Verhältniß nichts zu sagen. — Angekl.: Das ist nicht der Fall. — Präs.: Warum haben Sie denn da die Unwahrheit gesagt? — Angekl.: (weinerlich): Weil ich mich rächen wollte, weil ich so jung verstoßen worden bin. — Präs.: So, so, also da wollten Sie sich rächen! Sind Sie denn vor dem Termin bei Gräf gewesen? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präs.: Denken Sie mal nach. Nach den Acten sollen Sie bei Gräf gewesen sein und von ihm befragt worden sein, worüber Sie vernommen worden sind? — Angekl.: Nein. — Präs.: Denken Sie nur ruhig nach. — Angekl.: Nein. Ich habe das Alles nur gesagt, weil man mich in die ganze Sache mit hineingezogen hat. — Präs.: Sind Sie nicht auch mal bei Gräf gewesen, wo er Sie zum Modell nehmen wollte? — Angekl.: Ja, ich bin für ihn Modell gewesen. — Präs.: Sehen Sie, Sie verstehen ganz gut wenn Sie nur wollen. Hatte er nicht gesagt, nun sollten Sie mit ihm ein Verhältniß eingehen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Haben Sie nach dem Termin von Professor Gräf Geld bekommen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben doch einmal 40 Mark erhalten? — Angekl.: Die habe ich abgestanden. — Staatsanwalt Heinemann: Wenn die Anna Rother vermuthet hat, daß ein Verhältniß obgewaltet hat, so frage ich sie, welches Verhältniß sie denn meint? — Anna R.: Das Verhältniß, daß er sie hat ausbilden lassen. — Präs.: Wissen Sie, was das für ein Verhältniß ist, welches der Herr Staatsanwalt meint? Eine Person, welche selbst einen sog. Bräutigam hatte, wird doch wohl wissen, was man im allgemeinen Volksleben unter einem „Verhältniß" versteht. — Angekl. Gräf: Ich möchte nur constatiren, daß nach der eben gehörten Aeußerung des Herrn Präsidenten im allgemeinen Volksleben unter „Verhältniß" immer nur ein unsauberes verstanden wird. — Rechtsanwalt Kleinholz nimmt hieraus nochmals Veranlassung, die Fragen festzustellen, welche bezüglich dieses Verhältnisses in der fraglichen Gerichtsverhandlung an Gräf gerichtet worden sind. — Auf eine Frage eines Geschworenen erklärt Bertha Rother, daß Frau Siefert gegen ihre Mutter feindselig gestimmt ist. — Zeugin Siefert stellt dies in großer Erregung in Abrede. Die Frage, ob auch sie dem Hammermann eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, bestreitet die Zeugin.

Aeußerst bezeichnend ist die Aussage des Landgerichtsrath Johl für die Beurtheilung der Anna Rother. Landgerichtsrath Johl hat die Voruntersuchung geführt und die Anna Rother viermal vernommen. Er läßt sich dahin aus: Anna Rother wurde mir vorgeführt und hat mir ohne Einwirkung meinerseits frei und offen gegen ihre Schwester und den Prof. Gräf die mich überraschenden Beschuldigungen erhoben. Das zweite Mal habe ich sie ausführlich vernommen. Das dritte Mal kam während ihrer Vernehmung Jemand ins Zimmer und sagte, sie wäre ja in einer Anstalt gewesen. Die Anna Rother hat das bestätigt und noch hinzugesetzt: Ja wohl, Herr Gräf hat mich ins Johannisstift geschickt, weil er einen Spion in der Familie los sein wollte. — Präs.: Sie haben doch bei Ihren Vernehmungen die Anna für vollständig dispositionsfähig gehalten? — Zeuge: Vollkommen! Ich bin lange, sehr lange Untersuchungsrichter und muß sagen: Selten habe ich eine Person gesehen, welche so bestimmte Aussagen macht, wie diese. — Präs.: Nun hören Sie, Anna?! — Angekl.: Ich habe nur vermuthet, daß ein Verhältniß obwaltete, alles Andere habe ich aus Wuth gesagt. — Zeuge Johl: Ich habe aus einer Unterredung, die ich mit ihr einmal in Gegenwart der Gerichtsärzte gehabt habe, entnommen, daß sie eine ganz vorzügliche Simultantin ist. Um zu ermitteln, in wie weit die Angeklagte Anna selbstständig lebte und sich erhielt, folgen nun verschiedene Fragen an die Anna, den Angeklagten Professor Gräf und die Frau Rother. Es geht daraus hervor, das Anna Rother, welche an Krämpfen litt, auf Wunsch der Frau Rother ins Johannisstift gebracht worden war und Prof. Gräf das Geld dazu hergegeben hatte. Sie ist dann aber schon nach drei Tagen aus dem Stift entlaufen und auch nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Seit ihrem fünfzehnten Jahre ernährt sie sich durch Modellstehen und wohnt in einer selbst gemietheten möblirten Stube. Wenn die Einnahmen nicht ausreichten, half die Mutter aus. Die Krämpfe, an denen die Angeklagte leidet, bestehen seit ihrer Kindheit, sie hat auch im Gefängniß einmal einen Anfall gehabt. — Auf Wunsch des Geh. Raths Prof. Dr. Liman faßt nun Landgerichts-Rath Johl nochmals die Gründe zusammen, weshalb er zu der Annahme der Simulation gekommen sei, und fährt fort: Im Uebrigen muß ich allerdings zugeben, daß die Anna gegen Herrn Gräf einen Groll und Haß documentirte, weil sie glaubte, daß sie auf Anstiftung desselben aus dem Hause gekommen sei. — Präs.: Herr Geh. Rath Liman, haben Sie zu diesem Punkt etwas zu bemerken? — Geh. Rath Liman: Es wird dann also später meine Aufgabe sein, die Annahme der Simulation zu widerlegen. — Präs.: Ihre Aufgabe, Herr Geh. Rath, wird nur sein, ein wissenschaftliches Gutachten nach Ihrer besten Kenntniß abzugeben. Ich muß bitten, alle sonstigen derartigen vorzeitigen Hinweise zu unterlassen. — Als unmittelbar darauf sich Staatsanwalt Heinemann darüber beklagt, daß die Vertheidigung mehrfach mit den Sachverständigen spricht, untersagt dies der Vorsitzende offiziell. — Prof. Gräf: Ich berufe mich auf den Untersuchungsrichter Johl, daß er mich bei meinem Vernehmen mehrfach gefragt habe, ob ich die Anna Rother für undispositionsfähig gehalten habe. Ich habe dies ohne Weiteres bejaht und nun frage ich: Ist es denkbar, daß ich eine geistesschwache Person dann noch zu einem Meineide benutzen und ihr noch obendrein 40 Mark bezahlen würde? Dann müßte ich doch selbst geisteskrank sein. In Künstlerkreisen ist Anna Rother auch dafür bekannt gewesen, daß sie nicht richtig im Kopfe sei. — Landgerichtsrath Johl erwähnt noch, daß nach der Behauptung eines Zeugen, der mit der Anna R. zusammengewesen, die Letztere ganze Geschichten vollständig erfinde, also äußerst lügenhaft sei. Er könne aber nicht glauben, daß dies eine geistesschwache Person im Stande sei. Die Zeugin Anna Adler ist um die Weihnachtszeit 1884, also nach dem ersten Termin, bei Rothers Dienstmädchen gewesen; sie erzählt, daß Bertha ihr mitgetheilt habe, sie habe schon seit ihrem dreizehnten Jahre ein Verhältniß zu Prof. Gräf. Schließlich bestätigt die Zeugin die Zankscene ganz nach der Schilderung, welche die Zeugin Siefert davon gegeben. — Angeklagte Bertha Rother: Ich bestreite ganz entschieden die Richtigkeit dieser Darstellung. — Prof. Gräf.: Das Mädchen hat mir damals täglich mehrere Stunden für das „Märchen" als Modell gedient. — Hiermit wird die Sitzung gegen 5 Uhr geschlossen.

Großbritannien.

§ [Die Temperenzler.] In England werden bei den Wahlen diesmal die Temperenzler als besondere Partei auftreten. Dieselben wollen ganz von der Frage, ob conservativ, ob liberal, ob radical, absehen und an die Wähler nur die eine Frage richten: „Seid ihr für oder seid ihr gegen die Trunksucht und die Völlerei?" Hoffentlich werden sich nicht viele Wähler mit der Beantwortung dieser Frage quälen und mit den Temperenzlern fraternisiren: daß die wenn auch aus noch so löblicher Absicht unternommenen Kreuzzüge dieser Herren statt Nutzen geradezu Schaden stiften, sieht man ja an dem Beispiele gewisser Staaten der nordamerikanischen Union! Weise Beschränkungen und Schankgerechtigkeit wie des Importes und der Fabrikation geistiger Getränke liegen zweifellos im Interesse der einzelnen Staaten nicht nur, sondern auch der gesammten Civilisation: indessen sind einzig die Communen im Stande, dergleichen Palliativmaßregeln auszuführen. Wie segensreich diese Wirkungen sind, beweist ja am besten das Beispiel der schwedischen Stadt Gothenburg, in welcher es der Municipalrath durch streng gehandhabte Vorschriften dahin gebracht hat, daß im Laufe von fünf Jahren trotz der Vermehrung der Einwohnerzahl die Fälle totaler Betrunkenheit nun ein Drittel abgenommen haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. October.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Frau v. Aulock, Rgutsbes., Tscheschen.
Schulze, Kfm., Paris.
Kattner, Gutsbes., Wiersch.
Cohn, Kfm., Magdeburg.
Arans, Kfm., Greiz.
Schilf, Kfm., Leipzig.
Heidrich, Kfm., Warschau.
Friedmann, Kfm., Warschau.
Heymann, Kfm., Königsberg.
Schulz, Kfm., Berlin.
Großmann, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Frau Gräfin Pfeil, Rtgtb., n. Fam., Bleischwitz.
Graf Franz Pfeil, Pr.-Lt., Baden.
Graf Pfeil, Rtgtbes., Wildschütz.
Frhr. v. Welczek, Rtgtsbes. u. Majoratsherr, Schloß Laban.
Baron v. Gellenhorn, Off. Berlin.
v. Osten, Off., Berlin.
Grubenheim, Dir., Wien.
Kupper, Kfm., Dresden.
Großer, Kfm., Berlin.
Mayer, Kfm., Köln.
Grunert, Rent., Stolp.
Löwenberg, Farbik., Elberfeld.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Viering, Dir., Harburg.
Cohrs, Kfm., Hamburg.
Friedmann, Kfm., Berlin.
Framhein, Kfm., Hamburg.
Rosenthal, Kfm., n. Gem., Berlin.
Hermsten, Kfm., Hamburg.
Peters, Kfm., Berlin.
Fölkel, Lt. u. Rtgtb., Borislawitz.
Stegelmann, Kfm., Elberfeld.
Blanke, Kfm., Barmen.
Huisgen, Kfm., Düsseldorf.
Oehlschlägel, Kfm., Frankfurt a. M.
Rosenhein, Kfm., Berlin.
Coiffier, Kfm., Cognac.
Jacobs, Kfm., Köln.
Havelaar, Kfm., Rotterdam.
Mafat, Part., Havre.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
v. Mikusch-Buchberg, Lieut. im Garde-Jäger-Batail., Potsdam.
Kaulich, Fabrikbes., n. T., Weckelsdorf.
Seidel, Brauereibes., Freiburg.
Großmann, Kfm., Grambach.
Marx, Kfm., Aachen.
Keiler, Kfm., Berlin.
Cohn, Spediteur, Ratibor.
Guhrauer, Kfm., Dresden.
Frau Knothe, n. T., Liegnitz.
Leipziger, Kfm., Fraustadt.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof
Riebes, Hauptm., n. Gem., Liegnitz.
Doger, n. Gem., München.
Ratten, n. Gem., Lemberg.
Kahn, Kfm., Mühlhausen.
Sauer, O.-Insp., Magdeburg.
Rauschmer, Ottmachau.
Fomya, Avant., Grottkau.
Heynemann, Avant., Neisse.
Kukowski, Forstb., Rochelwitz.
Sperling, Forstb., Rochelwitz.
Fischer, Cantor, Jauer.
Bardels, Magister, Gießmannsdorf.
Erdman, Kfm., Berlin.
Hoffmann, Kfm., Oels.
Hiller, Kfm., Militsch.
Kersten Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Neugebauer, Fabrkbs., n. Gem., Langenbielau.
Dr. Schröter, Dir., n. Gem., Glogau.
Kühnel, Ob.-Zoll-Insp., n. Gem., Skalmierzyce.
Heinemann, Kfm., Leipzig.
Frl. Böhm, Chwalkowo.
Fr. Stadtr. Bock, Waldenburg
Frl. Bock, Waldenburg.
Bock, Stud., Waldenburg.
Franzke, Kfm., n. S., Kalisch.
Winter, Kfm., Berlin.
Sohm, Kfm., Dresden.
Wolters, Kfm., Odenkirchen.
Krüger, Buchhlt., Kalisch.
Materne, Lehr., Frankenstein.
Otto, Hauptlehr., Friedersdorf.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Fröhmelt, Gtsbs., Hirschberg.
Dr. Brähl, Arzt, Reichenau.
Sturm, Kfm., Jarotschin.
Cohn, Kfm., Berlin.
Rehmisch, Kfm., Namslau.
Mehlar, Kfm., Glatz.
Jacob, Kfm., Strehlen.
Berg, Kfm., Danzig.
Fröhlich, Kfm., Ratibor.
Nicklaß, Kfm., Zülz.
Spiegel, Kfm., Berlin.
Ritter, Kfm., Kempen.

⊙ **Neisse**, 1. October. [Feier beim Abschied des Gymnasial-Directors Herrn Dr. Zastra.] Mit dem gestrigen Tage ist der Gymnasialdirector Herr Dr. Zastra hierselbst definitiv aus dem Dienste getreten. Würdig der Verdienste, die sich Herr Director Zastra um das hiesige königliche Gymnasium erworben hat, war die Feier, die ihm bei seinem Austritt von seinen Collegen, Freunden, ehemaligen und jetzigen Schülern bereitet worden ist. Am Vorabend, den 29. Sept., wurde dem Scheidenden von den Schülern ein Ständchen gebracht, bei welchem unter der bewährten Leitung des Gesanglehrers Herrn Rothkegel vier Lieder vorgetragen und nach Beendigung des Ständchens von den Schülern ein werthvoller Kupferstich: „Homer und die Griechen" überreicht wurde. Am Festtage selbst, also gestern, wurde die Festlichkeit durch ein feierliches Hochamt, von dem Religionslehrer Herrn Dr. Nürnberger, welchem in anerkennenswerther Weise Herr Pfarradministrator Pietsch und Herr Claplan Hoheisel, zwei ehemalige Schüler des Gefeierten, assistirten, celebrirt, eingeleitet. Nach dem Hochamt begann die Feier im Prüfungssaale des Gymnasiums; nachdem daselbst der Abiturient Brosig ein der Feier des Tages entsprechendes, von ihm verfaßtes Gedicht vorgetragen und hierbei dem scheidenden Director im Namen sämmtlicher Schüler ein kostbares silbernes Schreibzeug überreicht hatte, ergriff der stellvertretende Director,

♃ **Breslau**, 2. October. [Von der Börse] ist zu berichten, dass auch heute sich eine lebhafte Discussion über das neue Börsensteuergesetz entwickelte. Der Verkehr bewegte sich nur in engen Grenzen; in Fonds war zeitweise ein etwas lebhafteres Geschäft. Die Tendenz war im Grossen und Ganzen fest. Laurahütte-Actien lagen in Folge der ungünstigen Berichte vom Oberschlesischen Eisenmarkte fortgesetzt matt.

Per ultimo October (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 100,25 bez., Ungar. Goldrente 78—78,10—78 bez., Russ. 1884er Anleihe 93,65—93,75 bez., u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 453,50—454 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 88,40—88,25 bez., Russ. Noten 198,75 bez. u. Gd., Türken 13,85—14 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. Oct., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 454, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 2. Oct., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 454, 50. Staatsbahn 460, 50. Lombarden 218, 50. Laurahütte 88, 60. 1880er Russen 79, 30. Russ. Noten 198, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 90. 1884er Russen 93, 60. Orient-Anleihe II. 59, 10. Mainzer 100, 20. Disconto-Commandit 187, 60. Schwach.

Wien, 2. Octbr., 10 Uhr 12 Min. Credit-Actien 280, 70. Ungar. Credit-Actien 281, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 81, 85. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Matt.

Wien, 2. Octbr., 11 Uhr 13 Min. Credit-Actien 280, 80. Ungar. Credit —. Staatsbahn 283, 75. Lombarden 134, 25. Galizier 227, 75. Oesterr. Papierrente 81, 70. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 154, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 2. October. Mittags. Credit-Actien 226, 25. Staatsbahn 228, 75. Galizier 183, 37. Sehr still.

Paris, 2. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 80, 65. Neueste Anleihe 1872 109, 57. Ialiener 94, 70. Staatsbahn 576, 25. Lombarden —. —, Fest.

London, 2. October. Consols 99, 13. 1873er Russen 93, 03. Wetter: Bewölkt.

Wien, 2. October. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	97 32	97 45
Credit-Actien ..	281 —	281 60	Papierrente	81 75	81 85
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 40	82 40
Anglo	— —	— —	London	125 95	125 85
St.-Eis.-A.-Cert.	284 50	283 25	Oesterr. Goldrente..	109 20	109 35
Lomb. Eisenb..	134 —	133 60	Ungar. Papierrente.	90 15	90 25
Galizier	227 65	228 50	Elbthalbahn	152 75	155 —
Napoleonsd'or.	10 01	9 98½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 95	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 2. October 1885.

Berlin, 2. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	2.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	101 10	100 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 60	92 —
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien....	204 50	205 20
Lübeck-Büchen	165 40	165 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 10	68 50
Ostpreuss. Südbahn	122 90	122 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 80
do. Wechslerbank	96 50	96 50
Deutsche Bank	145 20	145 20
Disc.-Commanditult.	188 10	188 10
Oest. Credit-Anstalt	455 50	456 —
Schles. Bankverein.	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	114 10	114 50
do. verein. Oelfabr.	58 —	57 70
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 50	94 50
Schlesischer Cement	135 —	135 90
Bresl. Pferdebahn..	139 20	139 40
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 10	95 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 40	128 50
Schles. Feuerversich.	1335 —	1335 —
Bismarckhütte	103 50	103 50
Donnersmarckhütte	33 20	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	54 —	54 50
Laurahütte	88 50	88 75
do. 4½% Oblig.	100 60	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	122 —	120 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 10	36 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 —	111 50
do. St.-Pr.-A.	113 90	113 70
Inowrazl. Steinsalz.	25 20	25 70
Vorwärtshütte	3 40	3 40
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 50	135 50
Prss. 4½% cons. Anl.	— —	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	103 60	103 70
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 10

Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
Schles. Rentenbriefe	101 50	101 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 —	97 70
do. do. S. II	96 50	96 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 70	101 30
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 —
do. 4½%	101 60	101 40
do. 4½% 1879	104 70	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	101 70
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 80	61 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 20	93 90
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 20
do. 4⅕% Papierr.	65 50	65 70
do 4⅕% Silberr.	66 40	66 50
do. 1860er Loose	— —	— —
Poln. 5% Pfandbr..	60 40	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	55 50	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	91 70
do. 6% do. do.	102 50	102 50
Russ. 1880er Anleihe	79 90	79 70
do. 1884er do.	94 25	94 10
do. Orient-Anl. II.	59 20	59 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 30	90 10
do. 1883er Goldr.	108 40	107 80
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	90 —	90 —
do. Loose.......	33 —	33 70
Ung. 4% Goldrente	78 50	78 50
do. Papierrente ..	72 90	73 —
Serbische Rente ...	77 70	77 70
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 60
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	199 35
do. per ult.	199 —	198 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 —

Privat-Discont $2\frac{7}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 2. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit..ult.	455 —	455 50	Gotthard ....ult.	103 50	103 62
Disc.-Command. ult.	188 12	188 —	Ungar. Goldrente ult.	78 25	78 12
Franzosen......ult.	459 —	459 —	Mainz-Ludwigshaf..	100 87	100 62
Lombarden.....ult.	218 —	218 —	Russ. 1880er Anl. ult.	79 62	79 37
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 12	Italiener .... ult.	93 87	93 75
Lübeck-Büchen . ult.	164 75	164 50	Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	59 —
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	88 50	88 75
Enschede St.-Act. ult.	— —	58 75	Galizier ....ult.	91 62	92 25
Marienb.-Mlawka ult	66 37	67 50	Russ. Banknoten ult.	199 —	198 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 25	98 37	Neueste Russ. Anl.	93 87	93 62
Serben	77 50	77 25			

Producten-Börse.

Berlin, 2. Oct., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Nov. 156, —, April-Mai 168, 75. Roggen Octbr. Novbr. 134, 25, April-Mai 145, —. Rüböl October-November 44, 70, April-Mai 45, 40 (?). Spiritus Oct.-Nov. 39, 90, April-Mai 41, 50. Petroleum Octbr. 23, 40. Hafer Octbr.-Novbr. 126, —.

Berlin, 2. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fester.		
October-Novbr...	157 —	155 —	October-Novbr. ..	45 —	44 70
April-Mai	169 —	167 25	April-Mai	47 70	47 50
Roggen. Steigend.					
October-Novbr...	135 75	133 —	Spiritus. Fester.		
Novbr.-Decbr....	139 —	136 25	loco	40 —	39 80
April-Mai	146 —	144 25	October	40 —	39 90
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	40 —	39 80
October-Novbr...	126 50	125 75	April-Mai	41 60	41 40
April-Mai	136 25	135 75			

Stettin, 2. October, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr...	154 50	152 —	October-Novbr...	45 70	45 70
April-Mai	167 50	164 50	April-Mai	47 70	47 70
Roggen. Fest.			Spiritus.		
October-Novbr...	132 —	130 50	loco	39 40	39 30
April-Mai	141 50	140 50	October-Novbr...	39 20	39 —
			Novbr.-Decbr....	39 20	39 —
Petroleum.			April-Mai	40 90	40 80
loco	7 80	7 80			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
October ....29.	October ....29.	October ....31.
Nobember ....28.	November ....29.	November ....30.

Herr Oberlehrer Dr. Nawrath, das Wort, verlas zunächst die Allerhöchste Cabinetsordre vom 27. Mai, nach welcher Herr Director Dr. Zastra zum Geheimen Regierungsrath ernannt wird, und beglückwünschte denselben sodann im Namen des Provinzial-Schulcollegiums und des Gymnasiallehrercollegiums in einer längeren Rede, welche mit einem Hoch auf den Jubilar schloß. Hierauf erwiderte nunmehr der Geh. Regierungsrath Herr Dr. Zastra in bewegten Worten, wie schmerzlich es ihn berühre, aus dem ihm so lieb gewordenen Wirkungskreise scheiden zu müssen, er aber andererseits dem Höchsten danke, daß er ihm über so manche Schwierigkeit gnädig hinweggeholfen; hiermit verknüpfte er seinen innigsten Dank an die früheren Lehrer der Anstalt, sowie an die jetzigen mit der Bitte, ihm ein freundliches Andenken auch für die Zukunft zu bewahren. Dann seinen Dank den Schülern für das ihm überreichte Geschenk abstattend, ermahnte er dieselben, rüstig und munter fortzuschreiten auf der Bahn des Wissens und der Wahrheit, ihnen dann ein herzliches Lebewohl sagend. Nachdem nun noch ein von dem Primaner Rinke gedichtetes Schlußlied, welches der Gesanglehrer Herr Rothkegel in Musik gesetzt hatte, abgesungen worden, wurde der Actus geschlossen. Nach demselben begab eine Deputation des Lehrercollegiums sich in die Wohnung des Gefeierten und überreichte demselben ein großes photographisches Gruppenbild des Lehrercollegiums, zu welchem der bekannte heimische Künstler, Bildhauer Dorf in Neuland hiesigen Kreises, den Rahmen in wunderbar schöner Holzschnitzarbeit geliefert hat. Weiter wurde dem Gefeierten gestern Abend 7 Uhr in dem weiten Hofe des Gymnasiums ein Ständchen von der Musikcapelle des 23. Infant.-Regiments, welchem sich der Männergesangverein, dessen Ehrenmitglied Herr Director Dr. Zastra noch jetzt ist, und die Liedertafel angeschlossen hatten. Nach Executirung mehrerer Musikstücke und Absingung dreier Lieder zogen die Mitwirkenden, denen sich eine Masse der Freunde, sowie der von weit und breit herbeigeeilten früheren Schüler angereiht hatten, in festlichem Zuge nach dem Kaiserhof, woselbst ein Festcommers stattfand, der die Versammelten bis in den späten Abend in ungetrübter Heiterkeit zusammenhielt. — Heute den 1sten, Mittags 12 Uhr, erfolgte in der Wohnung die Ueberreichung der zahlreichen und kostbaren Festgeschenke von Freunden und ehemaligen Schülern, unter denen besonders hervorzuheben ist eine Adresse seiner früheren Schüler, hervorgegangen aus dem Atelier des Malers Linke in Breslau. — Um 2 Uhr findet im großen Saale des hiesigen Stadthauses ein Diner statt, bei welchem die Betheiligung, wie an dem ganzen Feste, eine sehr rege ist, und ist dies der Schluß dieser so schönen und von dem durch dieselbe zu Ehrenden so wohl verdienten Feier. — Der Geh. Regierungsrath Herr Dr. Julius Zastra ist am 15. December 1808 in Breslau als der Sohn des Accise-Controleurs Zastra geboren, seit 37 Jahren Director des hiesigen königl. Gymnasiums, und haben unter seiner Leitung 553 Schüler das Abiturienten-Examen bestanden.

(Oberschl. Anz.) **Ratibor**, 1. Octbr. [Regierungsrath Friedrich.] Heut Vormittag verließ mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge der Director des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamtes, Herr Regierungsrath Friedrich, unsere Stadt, um einem ehrenvollen Rufe als Mitglied der Eisenbahn-Direction nach Breslau zu folgen. Herr Friedrich, eine hier allgemein geachtete Persönlichkeit, wußte sich während seiner Amtsdauer hierselbst das Vertrauen der ihm untergestellten Beamten im vollsten Maße zu erwerben. Vor Abgang des Zuges versammelten sich sämmtliche Bureaubeamte am Bahnhof, um von ihrem Vorgesetzten Abschied zu nehmen. Herr Regierungsrath Friedrich drückte in einer Ansprache darüber seine Freude und seinen Dank aus und reichte zum Abschied allen Beamten seine Hand.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 2. Octbr. Die „Wiener Zeitung" meldet: Ein kaiserliches Handschreiben beruft die Delegationen auf den 22. October nach Wien ein.

Madrid, 2. Octbr. Der König ist wieder vollständig hergestellt. — Die „Gaceta" veröffentlicht von jetzt ab keine Cholarabulletins mehr, da die Epidemie in Madrid erloschen ist, in den Provinzen bedeutend abnimmt.

Petersburg, 2. October. Die hiesige serbische Gesandtschaft läßt eine Mittheilung verbreiten, worin das Publikum aufgefordert wird, die in offenbar tendenziöser Absicht verbreiteten Nachrichten bezüglich der jüngsten Ereignisse in Serbien nur mit Reserve aufzunehmen. Um welche Ereignisse es sich handelt, sagt die Mittheilung nicht.

Konstantinopel, 2. Octbr. Der rumänische Gesandte gab gestern der Pforte eine mündliche Erklärung ab, welche die Abmachung Rumäniens mit Griechenland und Serbien in Abrede stellt. — Die Passagierschiffe aus Triest, Varna und Burgos unterliegen nunmehr einer 48stündigen, die aus Küstendje, von der Donau und aus Odessa einer 24stündigen Quarantaine.

Lima, 2. October. Eine Feuersbrunst in Iquique zerstörte fast das ganze Geschäftsviertel, nur das Postamt und die Gebäude am Ufer blieben verschont. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. October.

* **Provisionssätze der Berliner Banquiers.** Wie aus Berlin geschrieben wird, soll in der heute Abend stattfindenden Plenarversammlung Berliner Bankinstitute und Commissionsfirmen der Beschluss gefasst werden, sämmtlichen Committenten den vollen veranlagten Stempel, d. h. $^3/_{20}$ pro Mille, in Anrechnung zu setzen. Angesichts der ohnehin schon stark herabgedrückten Provisionssätze glauben die Berliner Banken und Banquiers, dass der Clientel die beabsichtigte Massnahme als berechtigt anerkennen wird.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet in Berlin am 30. October cr. statt. Auf der Tagesordnung steht ausser der Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern der Bericht der Direction und des Aufsichtsraths über das Geschäftsjahr 1884/85 unter Vorlegung der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung und Feststellung der Dividende.

* **Die Numerirung der Schlussscheine.** In Folge einer Anfrage hat, wie die „Berl. Börsen-Ztg." hört, der Provinzial-Steuer-Director in Berlin erklärt, dass bei der Numerirung der Schlussscheine, welche das neue Börsensteuergesetz vorschreibt, Makler und Banquier selbstständig zu verfahren haben, dass jeder Theil also seine Schlussscheine fortlaufend numeriren müsse.

* **Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Hainau.** Am 26. October cr. findet die ordentliche Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. A. die Beschlussfassung über Abänderung der Statuten auf Grund des Actien-Gesetzes vom 16. Juni 1884 steht.

* **Russische Südwestbahnen.** Man schreibt der „Vossischen Ztg." aus Petersburg: In Folge der neulich erwähnten Verhandlung zwischen der Reichsbank betreffs der Beleihung von Getreidesendungen auf der genannten Bahn ist mitzutheilen, dass sich nunmehr auch die Kiewer Gewerbebank entschlossen hat, Getreide, welches nach Danzig und Königsberg geht, zu einem Zinsfuss von höchstens 6 pCt. (statt, wie bisher, 9 pCt.) mit $^2/_3$ des Werthes zu beleihen. Der Vertrag mit den Südwestbahnen ist vorläufig auf drei Jahre abgeschlossen, jedoch haben sich beide Theile in ausserordentlichen Fällen eine einmonatliche Kündigungsfrist vorbehalten.

* **Ueber den Saatenstand in Ungarn** meldet die „Budapester Correspondenz": Der Mais der in Folge der früheren Trockenheit steinkörnig blieb, reift in Folge der kühlen Nächte nur schwer, besonders in den oberen Gegenden, während derselbe in den südlichen Theilen, wo er schon gebrochen wird, ein genügendes Resultat ergab. Das Kartoffel-Erträgniss entspricht den Erwartungen nicht, denn die Knollen blieben klein, ausserdem verursacht auch die Fäulniss grossen Schaden. Kraut wurde durch die Raupen stark beschädigt und wird nur ein Mittel-Ergebniss geben. Das Resultat der Hülsenfrüchte ist ein schlechtes. Der Tabak, dessen Brechen voll im Zuge ist, ergiebt ein befriedigendes Resultat. Die Trauben, die stellenweise zu faulen begonnen, stehen ziemlich gut, besonders dort, wo kein Hagel war. Die Lese wurde an vielen Orten bereits begonnen. Der Wein verspricht eine ausgezeichnete Qualität. Obst giebt es sehr viel. Das Grummet ist schon eingeheimst, doch ist dasselbe in Folge der Trockenheit nur qualitativ zufriedenstellend, und kommen nur aus Siebenbürgen günstigere Nachrichten. Die „Budapester Correspondenz" theilt über den Geldwerth der Ernte Ungarns folgende Ziffern mit: Mit Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Raps waren in Ungarn heuer angebaut 10844708 Catastral-Joch. Der Werth dieser von diesem Territorium geernteten Getreidearten beträgt bei Zugrundelegung der am 20. Juli bezahlten Preise insgesammt 414719115 Fl., so dass auf ein Joch ein Brutto-Erträgniss von 3824 Fl. entfällt.

Verloosungen.

* **Oesterreichische 1854er Loose.** Bei der gestern vorgenommenen Verloosung fiel der Haupttreffer mit 40,000 Fl. CM. auf S. 3039 Nr. 30, der zweite Treffer mit 5000 Fl. CM. auf S. 3372 Nr. 28; ferner gewannen je 2000 Fl. CM.: S. 1475 Nr. 21, S. 1480 Nr. 28, S. 2233 Nr. 18, S. 2982 Nr. 31 und S. 3304 Nr. 47; je 1000 Fl. CM. gewannen: S. 1480 Nr. 41, S. 1797 Nr. 6, S. 2082 Nr. 15, S. 2822 Nr. 28 und S. 3193 Nr. 27.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Carl Hüttner, Belgard. — Mühlenbesitzer Karl Ernst Schmidt, Oehlisch. – Tischlermeister Albert Reinicke, Klostermansfeld. — Bierbrauers-Eheleute Geuder, Uffenheim. — Handelsfrau Ernestine Kapota, Bromberg.

Schlesien: Kaufmann Joseph Kupczyk zu Breslau, in Firma „Joseph Kupczyk", Wohnung: Neue Graupenstrasse Nr. 13, Geschäfts-Local: Neue Graupenstrasse 7; Concursverwalter: Kaufmann Carl Beyer; Termin: 30. October.

* **Insolvenzen.** Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, stellte die Grosshandlungsfirma Moriz Schlesinger und Bruder in Budapest ihre Zahlungen ein. Die Passiven betragen 140 000 Gulden an Waarenschulden, 70 000 Gulden an Giro-Verbindlichkeiten. Die Pester Commercialbank ist durch Wechsel betheiligt. Ein aussergerichtlicher Ausgleich wird angestrebt; die Activen sind noch unbekannt. — Die Manufacturfirma Johan Broser in Bistricz ist insolvent. Die Passiven sind bedeutend.

Marktberichte.

* **Officielle Abstempelungen an der Börse.** Im Monat September 1885 wurden zusammen 85 (im Vormonat 71) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 838 Ankündigungen präsentirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom abgelaufenen Monate in 46 000 Ctr. Roggen und 240 000 Liter Spiritus, und vom Beginn dieses Jahres an in 90 000 Ctr. Roggen, 2500 Ctr. Hafer und 3 895 000 Liter Spiritus. — Im September 1884 wurden im Ganzen 1000 Ctr. Roggen, 100 Ctr. Rüböl, 1000 Ctr. Weizen und 275 000 Liter Spiritus, im September 1883: 20 000 Ctr. Roggen 500 Ctr. Hafer und 180 000 Liter Spiritus, im September 1882: 10 000 Ctr. Roggen und 155 000 Liter Spiritus, im September 1881: 2000 Ctr. Rüböl, 2500 Ctr. Hafer und 30 000 Liter Spiritus und im September 1880: 9000 Ctr. Roggen, 3300 Ctr. Rüböl, 4000 Ctr. Hafer und 195 000 Liter Spiritus amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im abgelaufenen Monate refusirt: 22 000 Ctr. Roggen, von denen 17 000 Ctr. contractlich, dagegen 2000 Ctr. vertragswidrig waren, während von 3000 Ctr. das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. — Liegen blieb nichts. — Von den zur Abstempelung gelangten 85 Ankündigungen verblieben nicht umgetauscht im amtlichen Verwahrsam: 22 Roggen- und 38 Spiritusscheine, während nur 15 Roggen- und 10 Spiritus-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

Hamburg, 1. Octbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: October $30^5/_8$ Br., $30^1/_2$ Gd., October-November $30^1/_2$ Br., $30^1/_4$ Gd., Novbr.-Decbr. $30^1/_8$ Br., 30 Gd., April-Mai $30^1/_8$ Br. 30 Gd., Novbr.-Mai — Br., — Gd. — Tendenz: Matt.

Liverpool, 1. Octbr. (Berichtigung.) Scinde good fair $3^{15}/_{16}$ Peru rough fair $6^3/_8$.

Wasserstand.

Ratibor, 1. Octbr. 3,00 m. 2. Octbr. 2,20 m.
Glatz, 1. Octbr. 0,60 m. 2. Octbr. 0,54 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Luhme**, Hr. Prem.-Lt. **Heinrich Lehmann II**, Eberswalde—Berlin. Freiin **Mimi v. Wintzingeroda-Knorr**, Hr. Prem.-Lt. **August Frhr. v. Stein zu Nord- und Ostheim**, Haus Wehnde—Torgau. Frl. **Gertrud Heise**, Hr. Assistenzarzt Dr. **Emil Spilling**, Berlin—Frankfurt a/O.

Verbunden: Hr. Hptm. **Rudolf Hedinger**, Frl. **Klara Gilka**, Berlin. Hr. Lt. **Koenemann**, Frl. **Marie Voigt**, Neu-Ruppin. Hr. Frhr. **v. Houwald-Leibchel**, Frl. **Molly** Gräfin **Luckner**, Sproitz. Hr. Lt. **Florian v. Liebermann**, Frl. **Margot** Freiin **v. Kettler**, Breslau. Hr. Pastor **Hermann Gaebler**, Frl. **Helene Geisler**, Schönwaldau — Falkenhain. Hr. prakt. Arzt Dr. med. **A. Gortze**, Frl. **Marie Moschner**, Wartha.

Gestorben: Frl. **Wilhelmine von Rabiel**, Driesen. Fr. Oberforstmeister **Elise v. Preen**, geb. **v. Preen**, Dummerstorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. October 1885.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

Wechsel-Course vom 2. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 B
do. do.	3	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	$2^1/_2$	kS.	20,325 bz
do. do	$2^1/_2$	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,00 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,10 bzG
do. do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 G	104,40 G
Prss. cons. Anl.	$4^1/_2$	—	103,20 bz
do. cons. Anl.	4	103,60à50 bz*)	103,40 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	$3^1/_2$	99,70 G	99,70 G
Prss. Präm.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,90 etw.bzB	101,70 bz
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	98,10 G	98,15 bz
do. Lit. A. ...	$3^1/_2$	97,55 bzG	97,45à50 bz
do. Rusticalen	$3^1/_2$	—	—
do. altl.	4	100,90 G	100,85 G
do. Lit. A....	4	100,85 bz	100,70à80 bz
do. do. ...	$4^1/_2$	101,00 G	101,10 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,85 bz	100,80 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,25 bz	101,25 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,85 bz	100,70à80 bz
do. do	$4^1/_2$	101,15à25 bz	101,10 G
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,85 bz	100,90à101 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,60 bz**)	101,55 bz
do. Posener	$4^1/_2$	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 G	100,90 bz
do. do.	4	102,25 etw.bz	102,00 bzG

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,80 B	99,90à85 bzG
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	108,00 B	108,00 B
do. do. rz. à 100	5	103,25 B	102,50 etw.bzG
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	$4^1/_2$	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	89,75 bzG	90,50 B
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	—	95,50 etw.bzB
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	93,25 B	93,25 B

*) do. $3^1/_2$% 99,25 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	88,75 B kl. 9,25 bz	89,00 B
do. Silb.-Rente	$4^1/_5$	66,60 bz A./O. 6,85 bz	66,75à80 bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	66,00 G	66,25 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	115,75 G	115,75 bz
Ung Gold-Rente	4	78,25à20 bz	78,60à80 bz
do. Pap.-Rente	5	72,75 B	72,60 bz
Italiener	5	94,50 B	94,75 B kl. fehl.
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,00 bzG	55,10 bz
do. Pfandbr. .	5	60,40 B	60,60 bz
Russ. 1877 Anl.	5	97,50 G kl. 8,50 bz	97,00 G
do. 1880 do.	4	79,65 bz	79,80 G
do. 1883 do.	6	108,50 B	109,00 B
do. 1884 do.	5	94,20 bz kl. 4,75 bz	94,00à25 bz kl. 4,60 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,00 G	59,25 G
do. do. III.	5	—	59,00 G
Rumän. Oblig..	6	102,10 bz kl. 2,50 bz	102,25 bzG
do. amort. Rente	5	92,00 B	92,00 B kl. 2,00à10 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 bzG	conv. 14,50 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	34,00 B
Serb. Goldrente	5	78,05 bz	78,75 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	$2^1/_4$	68,00 G	68,25 G
Mainz-Ludwgsh	4	$4^2/_5$	100,25 B	102,00 B
Dortm.-Gronau	4	$2^1/_8$	59,00 G	59,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	$7^1/_2$	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	$4^1/_2$	10175, B	101,75 B
do.	$4^1/_2$	101,35 bz	101,35 bz
do. Lit. G.	$4^1/_2$	101,35 bz	101,35 bz
do. Lit. H.	$4^1/_2$	101,35 bz	101,35 bz
do. Lit. J.	$4^1/_2$	101,35 bz	101,35 bz
do. Lit. K.	4	101,35 bz	101,35 bz
do. 1876	5	101,40 bz	101,20 G
do. 1879	5	101,55 bz	101,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	98,05 bz	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,60 etw.bzG	101,50 B
do. 1873	4	102,00 B	—
do. 1883	—	102,00 B	101,75 B
do. Lit. F. ...	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 G
do. Lit. G. ...	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 G
do. Lit. H. ...	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 G
do. 1874	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 G
do. 1879	$4^1/_2$	104,50 G	104,30 G
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	$4^1/_2$	—	—
do. Wilh. 1880	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 G
R.-Oder-Ufer ..	$4^1/_2$	101,30 G	101,35 bz
do. do. ..	4	102,50 B	102,40 B
Oels-Gnes. Prior	$4^1/_2$	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	$1^1/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 B	83,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	$5^5/_6$	96,50 B	97,00 B
D. Reichsbank.	$4^1/_2$	$6^1/_4$	—	—
Schles. Bankver.	4	$5^1/_2$	102,00 B	101,85à2,00 bz
do. Bodencred.	1	6	109,50 G	110,00 B
Oesterr. Credit.	4	$9^3/_8$	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,75 bz	161,95 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,50 bz	199,90 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	$6^1/_2$	139,00 bz	139,00 bz
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 G	100,25 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	$4^1/_2$	101,15 B	101,15 B
do. Act.-Brauer.	4	$2^1/_2$	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	$8^1/_2$	115,00 G	115,00 G
Donnersmrckh.	4	1	33,à2,75 bzB	34,00 B
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 bz	101,50 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,00 G	37,00 B
Oppeln. Cement	4	$5^1/_2$	—	96,00 B
Grosch. Cement	4	14	136,50 B	138,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1320 B
do. Immobilien	4	$4^1/_2$	80,00 B	80,00 B
do. Leinenind..	4	8	128,75 bzB	129,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	$4^1/_2$	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,25 bz	90,00 bz
Laurahütte	4	$4^1/_2$	88,50 B	89,00 B
Ver. Oelfabrik.	4	$0^3/_4$	—	58,50 G
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 2. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	gute höchst. Pf.	gute niedr. M.	gute niedr. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedr. M.	mittlere niedr. Pf.	gering Waare höchst. M.	gering Waare höchst. Pf.	gering Waare niedr. M.	gering Waare niedr. Pf.
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste.........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	30	12	10	11	80
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine M.	feine Pf.	mittlere M.	mittlere Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	20	20	18	80	17	30
Winter-Rübsen..	19	70	18	30	17	30
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter.........	21	—	19	—	18	—
Schlaglein......	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat.......	20	—	19	—	18	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 2. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) fester, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 133,00 bez. und Gd., October-November 133,00 bez. und Gd., November-December 135,00 Gd. und Br., April-Mai 143,00 Br., Mai-Juni 144,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October 126,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 46,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) —, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, October 38,70 Gd., October-November 38,50 Gd., November-December 38,40 Gd., April-Mai 39,60 Gd., Mai-Juni 40,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 3. October:

Roggen 133,00 M., Weizen —,—, Hafer 126,00, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 38,70.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.